

## Inserate

werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Gust. Ad. Schles. Hoflieferant,  
Gr. Gerber- u. Breitefr.-Ecke,  
Ollo Niekisch, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:  
C. Fontane  
in Posen.

# Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Jg. 142

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, ansonsten auf die Sonntags und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, am Sonn- und Feiertag ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 26. Februar.

Inserate werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annoncen-Expeditionen  
Gud. Rose, Hagenstein & Gossler A.-G.,  
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den  
Inseratenheft:  
F. Klugkist  
in Posen.

Inserate, die sechsgespalte Pettizette oder deren Raum  
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., auf bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

## Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die unterzeichnete Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Expedition der „Posener Zeitung“.

## Die innere Kolonisation.

Das neue Gesetz betreffend die Förderung der Errichtung von Rentengütern bekenntlich, die freiwillige Parzellierung größerer Güter dadurch zu fördern, daß der Staat den Privaten seinen Kredit und gleichzeitig seine Agrarbehörden für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung stellt. Wie es scheint, wird letztere dadurch in der That stark gefördert werden, denn es sind bei den Generalkommissionen bereits ca. 100 000 ha zur Bildung von Rentengütern angemeldet, davon allein 67 000 ha bei der Generalkommission in Bromberg. Dass das erwähnte Gesetz gerade in der Provinz Posen so viel Anklang findet, hat außer in der ungünstigen wirtschaftlichen Lage des Großgrundbesitzes wohl auch darin seinen Grund, daß hier bereits ein Versuchsfeld vorhanden ist, auf welchem seit 6 Jahren kolonialistische Versuche gemacht werden. Ein Theil der ländlichen Bevölkerung der Provinz hat in den letzten Jahren Gelegenheit gehabt, die Fortschritte des Ansiedlungswesens in den verschiedenen Stadien der Entwicklung beobachten zu können und die Verwaltung hat Zeit gehabt, kolonialistische Erfahrungen zu sammeln und einen Stamm von geschulten Kräften heranzubilden.

Über den Fortgang des Ansiedlungswesens geben die alljährlich erscheinenden Jahresberichte der Ansiedlungskommission Aufschluß. Das Wichtigste aus dem diesjährigen, dem Abgeordnetenhause vorliegenden Bericht haben wir unseren Lesern bereits mitgetheilt. Es ist dies aber selbstverständlich nur statistisches Material, aus dem sich der Leser zwar über den Umfang der bisher geleisteten Arbeit unterrichten, aber kein Urtheil über Werth und Bedeutung des Geleisteten gewinnen kann. Wir möchten daher mit Rücksicht auf die vorbildliche Bedeutung, welche die bisherigen praktischen Erfolge des Ansiedlungswesens für die Ausführung des demnächst in Kraft tretenden neuen Gesetzes über die Rentengüter haben, und mit Rücksicht darauf, daß doch vielen für die Sache sich interessierenden die Gelegenheit fehlt, sich aus eigener Anschauung über den Stand des Ansiedlungswesens zu unterrichten und ein Urtheil zu bilden, nachstehend in kurzen Auszügen das Urtheil eines Mannes wiedergeben, der die Ansiedlungen in Posen und Westpreußen besucht und die Tätigkeit der Ansiedlungskommission mit sachkundigem Auge verfolgt hat. Es ist dies der Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, Dr. Sering, welcher in einer soeben erschienenen kleinen, aber inhaltsreichen Schrift\*) die Frage der inneren Kolonisation eingehend erörtert.

Sering weist zunächst auf die besonderen Schwierigkeiten hin, welche der Ansiedlungskommission aus der politischen Tendenz des Ansiedlungsgesetzes erwachsen und unterzieht dann die Tätigkeit derselben von drei Gesichtspunkten aus einer eingehenden Betrachtung. Als erste Aufgabe der Kommission bezeichnet er die Gewinnung tüchtiger Ansiedler und sagt in dieser Beziehung, daß die schwierige Auswahl der Kolonisten nach seinen Beobachtungen der Kommission im Großen und Ganzen vortrefflich geglückt sei. Die Kommission habe sich durch sorgfältige amtliche Erkundigungen und persönliche Prüfung jedes einzelnen Anwärters mit Erfolg vor schlechten Elementen zu schützen gewußt. Abgesehen von einigen unliebsamen Elementen, die sich trotzdem Eingang verschafft haben, sind die Kolonisten ernsthafte, fleißige Wirthschaft und gute Familienväter, die gewonnen zu haben für die Ansiedelungsprovinzen gewiß kein Nachtheil ist.

Über den zweiten Punkt, die technische Seite des Ansiedlungswesens, urtheilt Sering ebenfalls günstig. Man hat den Ansiedlungen fast durchweg diejenige Form gegeben, welche zwischen der geschlossenen Dorflage und dem Hoffsystem die Mitte hält, daher zwar ein engeres Gemeindeleben be-

günstigt, aber gleichzeitig jedem Kolonisten seine Grundstücke unmittelbar am Gehöft und möglichst zusammenhängend zuweist. Die Wohnhäuser stehen reihenweise den alten und den neu ausgelegten Wegen entlang, ein jedes auf dem zugehörigen Ackerstreifen. Wo die ungleiche Beschaffenheit des Bodens es erforderlich macht, sind für einzelne Besitzer auch zwei oder drei Ackerpläne ausgelegt worden. Die Wiesenparzellen liegen naturgemäß meist gesondert für sich. Die kleinsten Stellen erhalten überall das beste Land in der Nähe des alten Guts-hofes. Zwei Drittel der ausgelegten Stellen gehören dem kleinen Grundbesitz (5—20 Hektar) an. Ihre Besitzer haben heute so viel Hektar Land, wie sie früher am Morgen besaßen und wirtschaften ohne Zuhilfenahme fremder Arbeitskräfte mit 1 oder 2 Pferden. Ein Viertel der Stellen besteht aus Bauernhöfen von mehr als 20 Hektar, der Rest aus Handarbeiter- und Arbeiterstellen.

Was den dritten Punkt anlangt, die Beihilfe der Kommission bei der Einrichtung der Ansiedlerstellen, so leistet die Kommission ebenfalls das Mögliche, um den Kolonisten den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern und ihren Wirtschaftsbetrieb zu fördern. Bei der Ausrüstung der neu begründeten Stellen mit Gebäuden und Wirtschaftsinventar findet aber Sering mancherlei auszusetzen. „Der landwirtschaftliche Kleinbetrieb“, so sagt er in dieser Beziehung, „ist ohnehin gegenüber der Großwirtschaft wesentlich im Nachtheil durch den relativ bedeutenderen Aufwand, welchen seine bauliche Ausstattung erfordert. Unsere bereits ansässigen Bauern empfinden das nur deßhalb nicht als schweren Druck, weil an ihren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden meist Generationen gearbeitet haben.“ Die Kommission hat geglaubt, die Ansiedler vor Überschuldung sicher zu stellen, wenn sie den Nachweis und die Hinterlegung eines Vermögens verlangte, welches einem Drittel des Bodenarrechnungswertes gleichkam. Dies reicht aber nicht aus, wenn die Gebäude von vornherein in Massivbau hergestellt werden sollen, wie dies auf den meisten Ansiedlungen geschehen ist. Für 39 Ansiedlungsstellen hat Sering die Baufosten auf 356 M. pro Hektar, oder 52 Prozent des Bodenwertes festgestellt. Auf 7 kleineren Pachtstellen erreicht das Gebäudekapital sogar 120 Prozent des Bodenwertes. Dabei sind die Kosten der Inventarbeschaffung noch außer Betracht geblieben. Dass viele Ansiedler dabei in erhebliche Verschuldung gerathen, liegt auf der Hand, besonders wenn auch noch Drainagekosten erwachsen, welche der Ansiedlungskommission zu verzinsen und zu erstatten sind.

„Die Ansiedlungskommission“, so sagt Sering in seinem Gesamturtheil über die Tätigkeit derselben, „hat allerdings Fehler gemacht, aber diese Fehler sind im wesentlichen nur fakultativer Natur und können durch geringe finanzielle Opfer leicht wieder ausgeglichen werden. Sie gingen hervor aus dem Mangel an Erfahrung auf kolonialistischem Gebiete, aus Mangel an Kenntnis von den Bedingungen des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs. Unsere Landwirtschaftswissenschaft darf von einer Mitschuld daran nicht freizusprechen sein. Den kolonial-technischen Theil ihrer Aufgabe hat die Ansiedlungskommission hingegen nach kurzer Versuchszeit in vortrefflicher Weise zu lösen gewußt. Es geht in der That kein Kolonialgebiet der Erde, in dem das Gediehen der Ansiedlungen in so sorgfältiger und verständnisvoller Weise vorbereitet und sichergestellt würde, wie in der jüngsten aller kolonialistischen Unternehmungen. Die Erfahrungen, welche die Verwaltung in Posen-Westpreußen gemacht hat, werden nicht verloren sein.“

## Deutschland.

△ Berlin, 25. Febr. Der Landtagsabg. Chr. J. Cremer hielt am 23. Februar in Strelitz auf Veranlassung des dortigen konservativen Vereins einen öffentlichen Vortrag, aus dem wir Einiges mittheilen wollen, was von der Versammlung oder doch von einem Theile der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Vielleicht wissen unsere Leser die Cremersche Rede von einem anderen Standpunkt zu genießen. Der Abg. Cremer sagte: „Die freisinnige Partei oder Fortschrittspartei macht es wie der Krebs. Sie ist Hemmschuh. Sie verurtheilt die Weltgeschichte, weil die Weltgeschichte es sich erlaubt hat, sich anders zu entwickeln, als das fortschrittliche Programm es vorschreibt. Ich habe mit Birchom privat einmal folgende Unterhaltung gehabt: „Herr Professor Doktor Geheimrat Stadtverordneter, Sie wollen also jetzt doch ein Reichstagsmandat annehmen?“ „Ja, ich muß ja wohl.“ „Haben Sie denn jetzt Ihren Protest gegen die Reichsverfassung zurückgenommen?“ „Ja, was heißt dat denn.“ (Große Heiterkeit.) In Mecklenburg haben Sie keine konstitutionelle Verfassung. Ist denn in den Staaten, die eine

konstitutionelle Verfassung haben, bisher die wirthschaftliche Lage besser geworden? Sind die Löhne größer? Hat jeder Sonntags sein Huhn im Topf? Wird den Schulkindern Morgens ein warmes Frühstück gereicht? Was ist eine Verfassung? Was eine Verfassung ist oder was sie weith ist, zeigt uns Frankreich, wo die Verfassung es nicht hindert, daß ein Minister in der Kammer sitzung einem Deputirten Maulschellen giebt und damit nicht einmal vor Gericht gezogen werden kann. In einem Papierladen wird ein Stück Papier gekauft, ein paar Paragraphen darauf geschrieben, die Verfassung ist fertig. Bei uns hat gerade zu unrechter Zeit dieser Papierankauf beim Papierhändler stattgefunden. Behalten Sie Ihre heutige Verfassung noch recht lange und geben Sie uns konstitutionellen Staaten im Reich ein Vorbild, wie auch wir uns wieder umzustalten haben, um bessere Verhältnisse zu bekommen und zufrieden zu werden. Mein Ideal ist das Frankreich Napoleons III., wo die Leute ihren Geschäften nachgingen, reich wurden und sich wenig um Politik kümmerten. (Beifall.) Wenn die Liberalen an den Reichstag kommen mit dem Antrag, daß der Reichstag sich einmischt soll in diese innere mecklenburgische Verfassungsfrage, so werden wir erklären, daß das den Reichstag gar nichts angeht. (Beifall.) Das gilt auch von der Wildschadenfrage, mit der wir übrigens unsere Erfahrungen gemacht haben. Die Gemeinden, die früher ihre Jagd um 3000 Mark verpachteten, bekommen von den Jagdpächtern jetzt 30 Mark, nachdem diese den Wildschaden ersehen müssen. (Lebhafte Beifall.) So Herr Cremer. Wir wollen den Bericht nicht weiter fortsetzen. Von einem großen Theile der Zuhörer wurden die Ausführungen Cremers für Beweise großen Wissens und überlegener Einsicht gehalten. Man kann dem Urtheilsmäß einer ländlichen Bevölkerung in der That mancherlei zutrauen. Herr Cremer hatte gleich erklärt, „nicht langweilig“ sein, sondern die Versammlung in „animirter Stimmung halten“ zu wollen. Er hielt das Versprechen und erging sich in Wendungen, wie die, daß dem Liberalismus in militärpolitischen Dingen „die Spur der Idee einer Ahnung des blassen Gedankens“ fehle, und streifte mit seinen Späßen schließlich sogar das sexuelle Gebiet. Als er darauf aber Entrüstung darlegen wollte und in sittlichem Sinn die Gegner als Feinde des Ideals andonierte, wurde die Stimmung peinlich. Es ist ein unangenehmes Schauspiel, wenn ein solcher Mann Entrüstung heuchelt, und man kann dem Empfinden einer ländlichen Bevölkerung denn doch nicht allzuviel zumuthen. — Die Altersversicherung hat einen warmen Freund in dem Grafen Hermann von Schwerin, jetzt Reichstagskandidaten in Mecklenburg-Strelitz, gefunden. In seiner Wahlrede sagte er: „Ich habe meinen Leuten klargemacht, daß das Gesetz für sie günstig ist. Ich habe Ihnen gesagt: Was ihr gebt, kriegt ihr, so Gott will, einmal reichlich wieder. Was ich als Arbeitgeber gebe, ist in den Anfang geschrieben. Also könnte nur ich mich beklagen. So Gott will, werdet Ihr alle 70 Jahre alt; wenn aber nicht, kriegt Ihr einen guten Platz im Himmel. Meine Arbeiter waren damit einverstanden.“ Dagegen waren die Arbeiter in der Wählerversammlung über die Rede des Herrn Grafen etwas verwundert.

— Die Not der Arbeitslosen hat an vielen Orten eine bedenkliche Höhe erreicht. Wie schon gemeldet wurde, ist gestern in Braunschweig eine Versammlung von Arbeitslosen polizeilich aufgelöst worden. Nach dem „Braunschweiger Tagebl.“ war dies bereits die dritte derartige Versammlung. Sie sei nicht so zahlreich besucht gewesen, wie die beiden vorhergehenden, immerhin seien 1500 Personen anwesend gewesen. Die Auflösung durch den Polizeiwachtmeister erfolgte wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Ueber die Vorgänge nach der Auflösung berichtet das „Tagebl.“:

Die Aufforderung, den Saal zu verlassen, wurde mit einem vielfachstimmigen Geschrei beantwortet, und geraume Zeit dauerte es auch, bis sich der Saal vollständig entleert hatte. Vor dem Versammlungslotof und auf der Straße spielten sich dann tumultarische Szenen ab, denen die leitenden sozialdemokratischen Führer trotz aller ihrer Bemühungen vergeblich zu steuern suchten. Die wiederholten Aufforderungen des Wachtmeisters, sowie der ihm beigegebenen Sergeanten, auseinanderzugehen, wurden mit höhnischem Geschrei der Menge beantwortet, und als nach der dritten Aufforderung einer der ältesten Schreter vom Wachtmeister herausgegriffen wurde, kam es zu einem wirklich bedrohlichen Auftritt. Es entlief die Rufe: „Schlagt sie tot!“ „Steinigt die Polizisten!“ und gleichzeitig flog ein Hagel von Steinen. Straßenfahnen und Glässcherben gegen die Beamten, die sich nun gezwungen sahen, ihren Gefangen laufen zu lassen und mit blankem Säbel sich des Andrangs der wütenden Menge zu erwehren. Daß die Sache sehr ernst war, mag man daraus ermessen, daß dem einen Beamten durch Steinwürfe der Helm völlig mit Beulen bedeckt wurde. Zwischenwegen war durch Fernsprecher die Polizeidirektion von den Erzeugen benachrichtigt worden, und bald sah man aus der ganzen Stadt Polizeibeamte

\*) „Arbeiterfrage und Kolonisation in den östlichen Provinzen Preußens“ von Dr. Mag. Sering. Berlin, Verlag von Paul Parey.

im Laufschritt der Bahnhofstraße zueilen. Nachdem dort etwa zwanzig der selben angelangt waren, nahm die Sache eine andere Wendung. Die tobende und lärmende Menge wurde aufeinandergetrieben und sieben der Rätselräuber als Schlosser, Arbeiter, Maurer u. s. w. dingfest gemacht und vorläufig in der Polizeiwache am Wilhelmsthor untergebracht, wo die zum Theil angebrachten Leute zur Erkenntnis ihrer Lage kamen und sich ziemlich jämmerlich gebeudeten. Mittelst des Gefangenenvagens wurden die Verhafteten dann nach dem Detentionshause übergeführt. Damit war die Ruhe gegen 5 Uhr glücklich wieder hergestellt.

— 94 Petitionen sind nach dem 3. Verzeichnis, welches soeben veröffentlicht wird, zum Schulgesetzentwurf bei dem Abgeordnetenhaus eingegangen, darunter nur dreizehn für den Entwurf und seine Prinzipien. Die Absender der letzteren sind zumeist Dorfsäfarrer, welche theils für sich allein, theils mit "Genossen" für den Grafen Beditz eintreten.

— Für die wirkliche Gesinnung der Handwerker in Berlin im Gegensatz zu dem jüngsten Künftertag legte, wie die "Volkszg." zutreffend hervorhebt, die Landtags-Ersatzwahl im 2. Berliner Wahlkreis am Dienstag ein bereites Zeugnis ab. Unter den 859 Wahlmännern, welche für Alexander Meyer Stimmen abgaben, waren nicht weniger als 291 Wahlmänner, welche als Schlosser-, Tischler-, Schneider-, Klempner-, Böttcher-, Schuhmacher-, Bäcker-, Schlächter-, Maurer-, Zimmer-, Drechsler-, Maler- u. s. w. Meister in der Wahlmännerliste verzeichnet stehen, also zweifellos als wirkliche Vertreter des deutschen Handwerks betrachtet werden müssen.

— Der frühere sozialdemokratische Stadtverordnete Görski, welcher bekanntlich wegen Wechselfälschung zu 15 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, ist, einem Briefe aus Newyork zufolge, jetzt in Amerika. Seine von ihm geschiedene Frau hat sich wieder verheirathet.

— Wie die "Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, ist das erste und bisher einzige in Ostafrika geborene deutsche Kind, das am 7. Juni vorigen Jahres geborene Töchterchen des Missionars Kramer in Tanga gefallen. Ungünstige Ernährungsverhältnisse scheinen den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben.

Stettin, 24. Febr. Auf Grund des neuen Steuerertrags wird sich in der Stadt Stettin der betreffende Steuerertrag nach den bisherigen Schätzungen um etwa 60 Prozent erhöhen.

Iserlohn, 23. Febr. In letzter Stadtverordnetenitzung hat der Bürgermeister erklärt, daß in Folge der neuen Steuererhöhung eine durchgreifende Aenderung bezüglich der Kommunalsteuer zu erwarten sei. Es sei möglich, daß die augenblicklichen 310 Prozent sich 150 Proz. ermäßigen dürfen. — Vielleicht wird es in Bochum ähnlich werden.

Bochum, 23. Febr. Neueren Nachrichten zufolge ist die Erkrankung Fußsangle nicht so bedenklich, wie anfangs mittheilt war, es liegt keine Gehirntzündung vor, sondern ein typischer Infektionsanfall. Der Patient befindet sich erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung.

Hamburg, 24. Febr. In unserer Republik tobte ein erbitterter Kampf zwischen den öffentlichen Gewalten, der sogar bereits bis zur Veröffentlichung von Broschüren geführt hat. Der Senat will die Polizeiräthe mit dem Titel Regierungsrath beehren, da die Bezeichnung Polizeirath in anderen mitteleuropäischen Kulturstädten nur Subalternbeamten beigelegt werde. Letzteres wird jedoch von einem der Broschürenautoren entschieden bestritten. Die brennende Frage hat einen derartigen Zwist zwischen Senat und Bürgerlichkeit (die Bürgerlichkeit ist das Hamburgische Parlament — Red.) heraufbeschworen, daß eine Vermittlungskommission niedergesetzt werden mußte, welche jetzt eifrig bemüht ist, den drohenden Ausbruch des Bürgerkrieges zu verhindern. Warum macht man nicht, fragt die "Volkszg.", sarkastisch, nach berühmtem Muster den Paß zum Schiedsrichter?

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Febr. Über die bereits telegraphisch gemeldete heutige Demonstration der Arbeitslosen (s. Nr. 136 der "Vol. Ztg.") entnehmen wir noch den Wiener Blättern: Für dieses Meeting wurde eine ganz enorme Agitation entfaltet. Nicht nur auf den Innungen, in Gast- und Kaffeehäusern, sondern auch in den Wärmetauben und Volkstümchen wurden die Einladungen kolportiert, zu Tausenden wurden sie in den Straßen verstreut, an vielen Orten fanden sie sich von unbekannter Hand platziert und gestern Mittags, da gerade die Straßen am belebtesten waren, fielen an mehreren Punkten der Stadt auf. In Ballons zur Erde, die mit den kleinen weißen Karten überlebt waren. Die rege Kolportage der Einladungsfächer hatte mehrere Verhaftungen zur Folge. Die Versammlung, welche in Mandl's Saale in Hernals stattfand, war denn auch von nahezu fünftausend beschäftigungslosen Arbeitern besucht. Der Einberufer, Arbeiter Hauser, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweise, daß eine so große Demonstration, wie diese Versammlung, nothwendig sei, um die Bestrenden davon zu überzeugen, daß in Wien Tausende von Arbeitern hungern. Hauser sprach die Bedeutung der neu

projektirten und jetzt durch die Regierung verzögerten Verkehrsanlagen für die Bevölkerung. „Die sofortige Inangriffnahme dieser Verkehrsanlagen, so führt er aus, ist für Tausende von Familien eine Lebensfrage; Hungernde können nicht warten. (Rufe: Wir verhungern unterdessen!) Das Sie so massenhaft gekommen sind, beweist, daß die Not unter uns ihren Höhepunkt erreicht hat. Ich habe noch nie eine solche Hungersnot gesehen wie heute!“ Nach Hauser sprachen noch mehrere Männer, deren Ansprachen wiederholt von stürmischen Zustimmungsrufen unterbrochen wurden.

Gegen 4 Uhr wurde die Versammlung seitens des Vorsitzenden für geschlossen erklärt. Unmittelbar darnach wurden plötzlich hunderte weiblicher Bettel unter die Arbeiter geschleudert. Dieselben trugen die Inschrift: „Nach der Versammlung Abmarsch zum Rathaus!“ Die Polizei hatte davon früher erfahren und zahlreiche Mannschaften aufgeboten. Diese sprengten die Arbeiter in Hernals wiederholt auseinander. Schließlich fand sich aber ein Trupp von Versprengten auf der Alsenstraße wieder zusammen und marschierte nach der Ringstraße. Der Aufzug rief großes Aufsehen hervor, und zahlreiche Geschäftleute sperrten die Thüren ihrer Läden. Die Demonstranten, etwa 1400 an der Zahl, zogen ganz ruhig ihres Weges und wurden in ihrem Weitermarsche auch nicht behindert. Diese Gruppe sowie eine andere, von der Lichtenfelder Linie kommende Schaar vereinigten sich vor dem Rathaus und demonstrierten. Dort wollte sich eine fünftägige Deputation zum Bürgermeister Dr. Prix Ramens der Arbeitslosen begeben. Beide Gitterthore waren jedoch gesperrt. In der Lichtenfelsgasse wurde die Deputation verhaftet und auf die Polizeidirektion gebracht. Die Demonstranten verhielten sich ruhig und zogen gegen 5 Uhr Nachmittags ab. Zahlreiche Wachmannschaften blieben auf dem Platz zurück.

Wien, 24. Februar. Man meldet der "Vol. Ztg." von hier: Der Bürgermeister wies 6000 Gulden zur sofortigen Vertheilung an Arbeitslose an, insbesondere an Familienbäuer. Fünf Arbeiterführer veröffentlichten einen Aufruf um Geld und Brot spenden für die hungernden Arbeiter. Gestern und heute erfolgte Brotvertheilung unter massenhaftem Andrang Arbeitsloser, welche nur teilweise befriedigt werden konnten.

## Rußland und Polen.

\* Warschau, 23. Februar. Hiesigen Blättern zufolge soll der Petersburger Aufenthalt Gurko's die Einführung des Lebels gewehrs bei den Truppen in Kongreßpolen bezeichnen. — Der Generalgouverneur von Wilna, Kochanow, hat angeordnet, daß die katholische Schuljugend in katholischen Kirchen immer mit russischen Gebetbüchern versehen sein müsse. Der Gebrauch polnischer Gebetbücher wurde strengstens verboten. Ein Kas des Zaren verbietet ferner den Gebrauch von polnischen Massen und Gewicht in Kongreßpolen. — Wegen sozialistischer Umtriebe wurden hier in den letzten drei Tagen über zweihundert Personen, meistens der Arbeiterklasse angehörig, in die Zitadelle gesperrt. — In Sandomierz in Kongreßpolen richtete die Weichsel große Verheerungen an und überschwemmte zahlreiche Dörfer.

## Schweden und Norwegen.

\* Stockholm, 23. Februar. Der Abg. Pettersson hat einen Antrag wegen Erweiterung des politischen Stimmrechts eingereicht. Er will dasselbe für die Wahlen zur zweiten Kammer auf alle diejenigen, welche an den Kommunalwahlen teilzunehmen berechtigt sind, ausgedehnt sehen. Hierdurch würde die Anzahl der Stimmrechtfähigen von 300 000 auf 450 000 erhöht werden. Dieser Vorschlag wird jedenfalls in der ersten Kammer auf großen Widerstand stoßen.

\* Christiania, 23. Februar. Die Lage scheint sich weiter zu verschärfen zu haben. Eine konservative Zeitung will wissen, daß das Entgegenkommen des Königs gegenüber den Forderungen der norwegischen Regierung als Kabinetsfrage seitens des schwedischen Ministeriums betrachtet wird. Das norwegische Ministerium wird von mindestens 70 Parlamentsmitgliedern (insgesamt 114) geführt. — Ein sehr vernünftiger Antrag ist auf Anlaß Björnsteine Björnsen im Storting eingereicht worden, nämlich alle Biwil-Uniformen außer denen für Diplomaten, Zoll- und Polizeibeamte abzuschaffen.

## Schweiz.

\* Von den vielen, theils neuen, theils erneuerten Vorschlägen zum Ausbau des schweizerischen Staatswesens in demokratistischem Sinne steht der Wahl des Bundesrates durch das Volk im Vordergrunde. Die Initiative ist zwar erst von den eidgenössischen Räthen beschlossen, aber das Volk wird sich natürlich nicht gegen dieses neue Recht auflehnen; in diesem Sinne ist man berechtigt, von der "Einführung" desselben zu sprechen.

## Luzemburg.

Luzemburg, 24. Februar. Im Ministerium ist eine Krise ausgebrochen. Nachdem heute die Kammerausschüsse

einen vom Minister der öffentlichen Arbeiten, Thorn, vorgelegten Strafantrag verworfen haben, will Thorn, der lange Jahre Mitglied des Ministeriums war, einer der "Magd. Ztg." zugegangen Nachricht zufolge, seinen Abschied nehmen.

## Portugal.

\* Lissabon, 23. Febr. Das frühere Mitglied des Verwaltungsrates der portugiesischen Eisenbahnen Rodriguez Vasconcellos hat sich entlebt.

## Großbritannien und Irland.

\* London, 23. Febr. 106 Parlamentsabgeordnete haben bereits ihren Wahlgang erklärt, daß sie auf eine Wiederwahl für das nächste Parlament verzichten. Neun werden sich um ein Mandat in einem andern Wahlkreis bewerben. Von den übrigen 97 sind 59 Konservative, 13 liberale Unionisten, 18 Gladstonianer und 7 Nationalisten. England und Wales werden 78 neue Abgeordnete in das Unterhaus senden, Schottland 10 und Irland 9.

## Serbien.

\* Belgrad, 24. Febr. Der Privatsekretär der Königin Natalie, Danitsch, hat dem hiesigen Korrespondenten der "Boss. Ztg." mitgetheilt, daß die Denkwürdigkeiten der Königin nicht in London erscheinen werden, sondern das Belgrader Blatt "Belo" am Sonntag die Veröffentlichung beginne.

## Bulgarien.

\* Sofia, 23. Febr. Diejenigen Inhaftirten, welche der Befreiung an der Ermordung des Finanzministers Beltschew verdächtigt sind, werden demnächst vom Militärgericht abgeurtheilt werden. Befußt Ausarbeitung der Anklagechrift sind die Akten dem Kriegsminister bereits zugestellt worden.

## Asien.

\* Aus Kanton wird gemeldet, daß in Katschin, einem im äußersten Nordosten Oberbirman gelegenen Gebiete, welches zu Birma in einem ähnlichen wechselnden Verhältnisse stand, wie einst die Schanstaaten, und welches jetzt von den Engländern okkupiert ist, von der chinesischen Regierung eine lebhafte Währeret gegen England unterhalten wird. Die Eingeborenen haben in Folge dessen am vorigen Freitag, allerdings mit negativem Erfolg, ein von den Engländern errichtetes Fort überfallen und einen von Sepoys bedeckten Wagenzug aufgebohren, wobei fast die ganze Bevölkerung getötet wurde. Es steht nun eine militärische Expedition nach Katschin bevor, nach deren Beendigung wird die englisch-chinesische Grenze endgültig festgestellt werden soll. Es wird letzteres vielleicht ein langwieriges Stück Arbeit werden, da die Chinesen Meister im Hinschleppen jeder Entscheidung sind.

## Afrika.

\* In der südafrikanischen Republik bereitet sich nach englischen Blättern wiederum ein Vorentrek vor, zu dem sich bereits 200 Voeren bereit erklärt haben. Es soll diesmal deutlichem Kolonialgebiete, dem Damara-Lande gelten. Ihren Weg wollen die Trevers geradeaus durch die Kalahariwüste nehmen.

## Parlamentarische Nachrichten.

— Der Finanzminister und der Unterrichtsminister haben gestern dem Abgeordnetenhaus den neuen Normalstatut für die Besoldungen der Lehrer und Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten zugehen lassen. Wir entnehmen der Vorlage folgende Bestimmungen:

S 1. Die Besoldungen betragen jährlich: 1) für die Leiter der Volksschulen (Gymnasten, Realgymnasien, Oberreal-schulen) a. in Berlin 6600 Mk., b. in den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern 5100 bis 6000 Mk., c. in allen übrigen Orten 4500 bis 6000 Mk.; 2) für die Leiter der Anstalten von geringerer als neunjähriger Kurzsdauer (Progymnasien, Realpro-gymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen) a. in Berlin und in den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern 4500 bis 6000 Mk., b. in den übrigen Orten 4500 bis 5400 Mk.; 3) für den definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer 2100 bis 4500 Mk. Die Hälfte der Gesamtzahl dieser Lehrer an den Volksschulen, sowie der vierte Theil der Gesamtzahl derselben an den Anstalten von geringerer als neunjähriger Kurzsdauer beziehen neben dem Gehalt eine feste pensionsfähige Zulage von 900 Mk. jährlich; 4) für die definitiv angestellten Beichenlehrer, sofern sie die vorgeschriebene Prüfung bestanden haben und mit wenigstens 14 Beichen- und 10 Stunden anderen Unterrichts wöchentlich beschäftigt sind, 1600 bis 3200 Mk.; 5) für die sonstigen technischen, Elementar- und Vorschullehrer a. in Berlin 1600 bis 3200 Mk., b. in den übrigen Orten 1400 bis 2800 Mk.; 6) die wissenschaftlichen Hilfslehrer erhalten Jahresremunerationen in Höhe von 1500 Mk. bis 1800 Mk.; sofern zur Zeit höhere Remunerationen gewährt werden, verbleibt es bei denselben auch ferner.

Antlitz und er sagte: „Mein König, mein König, ach, daß ich diese Freude noch erleben darf.“

Am 26. Februar wurde die Leiche nach dem Görlitzer Bahnhof gebracht. Die Gräfin Roon erwähnt kurz die Feierlichkeit des Zuges und schreibt dann: An dem Fenster des ersten Stockwerks seines königlichen Palais, über dem historischen Eckfenster seines Arbeitszimmers, stand in jener Stunde lange die liebe, edle Gestalt seines Königs, der, das Fernglas in der linken Hand, dasselbe bewegt und funnend auf den Trauerzug richtete, in welchem die irische Hölle seines alten, treuen Roon ihre letzte Strafe zog. — Der Monarch, selbst an einer Erkrankung leidend, hatte das ernste Gebot der Aerzte berücksichtigen und daher den Trauerfeierlichkeiten fern bleiben müssen.“

Der Kaiser schrieb eigenhändig an die Gräfin Roon:

Berlin, 26. Februar 1879, 1/2 Uhr M.

Es ist mir ein schmerzliches Opfer, welches ich meinem Herzen und meinen Gefühlen bringe, in dieser Stunde nicht unter Denen zu können, die dem Bereitwilligen die letzte Ehre erweisen! Mein zunehmendes Unwohlsein verbietet mir das Zimmer zu verlassen, und so konnte ich auch meinem Herzesswunsch nicht nachkommen, Ihnen selbst mein Mitgefühl auszusprechen, nachdem beim letzten Besuch das eintrat, was wir damals voraussehen mußten. Ich kann es also heute nur wiederholen, was ich Ihnen an jenem unvergesslichen Abend sagte: nicht nur den, in jeder dem Verstorbenen übertragenen Stellung, ausgezeichneten Staatsmann beweine ich, sondern den Freund und den Menschen, der mir so lange mit Rath und That zur Seite stand, und immer aus dem Vorn schöpfte, der allein unser Gewissen leitet, aber auch segnet. Das Andenken eines solchen Mannes erlöckt niemals und daneben so wenig die Dankbarkeit derer, für die er lebte und schuf. Mein Andenken und meine Dankbarkeit stehen oben an! — Aber auch in der Armee stehen diese Gefühle lichtvoll da und durch die Thaten derer, — — — Das war der Abschied eines großen Königs und Kaisers von seinem treuen Diener. — — — Als ich wieder an des Kranken Bett trat, strahlte sein liebes

Ihr tieftheilnehmender König  
Wilhelm.

## Kaiser Wilhelm I. und Graf Roon.

Die "Deutsche Revue" schließt ihre Mittheilungen aus dem Leben des Kriegsministers Grafen Roon durch folgende Aufzeichnungen seiner Gattin:

Graf Roon war Anfang Februar 1879 nach Berlin gekommen und hatte, bis zur Einrichtung einer Privatwohnung, Zimmer im Hotel de Rome bezogen. Auf einer Ausfahrt erklärte er sich: das Leid nahm akute Form an (Lungenentzündung) und über den Ausgang blieb kaum ein Zweifel. Aus der Zeit dieser Krankheit zitiere:

„Als Langenbeck dem Kranken den (zur Stärkung verordneten) Portwein reichte, hatte letzterer besßig geäußert: Mein König hat einen Portwein, so einen gibst nicht weiter, der kann Tode erwecken. Langenbeck, der nach jedem Besuch dem Kaiser berichten mußte, ging ins Palais herüber und schon nach etwa 1/2 Stunde erschien der Leibjäger Sr. Majestät mit einer Flasche Portwein direkt aus dem königlichen Keller. So matt er war, machte dem Kranken diese Gnade doch viel Freude. Als ich ihm ein Gläschen reichte, ergriff er es mit zitternder Hand und sagte: Mein König! Dann hat er ab und zu, einen Löffel in eine Apfelsine gegossen, davon theelöffelweise genommen — bis zur letzten Nacht — bis er nicht mehr schlucken konnte — und so auch diese letzte Lebensnahrung von seinem Leben Könige erhalten.“

Kaiser Wilhelm I., selbst noch durch die Folgen des Noblingschen Attentats geschwächt, besuchte den Kranken zwei Tage vor seinem (am 23. Februar erfolgten) Tod. Die Gräfin Roon berichtete:

„Es war fast 6 Uhr, als ich herausgerufen wurde; der Jäger Sr. Majestät, der nun den Weg darüber schon so oft gemacht, wollte mir selbst, ohne eigentlichen Auftrag sagen, daß Sr. Majestät ihm fast auf dem Fuße folge, um den thuren Kranken zu sehen. W. konnte den Könige entgegenstellen. Dieser benutzte den Fahrstuhl und ich konnte, während W. die Treppe wieder hinaufstieg, dem gnädigen Herrn entgegenstellen. Er sagte noch vor der Thür zu mir: Sieht es wirklich so schlimm? Es wird ihm doch nicht schaden? Ich weiß nicht mehr, was ich antwortete. Er trat ein

§ 2. Das Aufsteigen im Gehalt geschieht in der Form von Dienstalterszulagen: 1) bei den Leitern der Vollanstalten mit je 300 M., a. in Städten über 50 000 Einwohnern (§ 1 Nr. 1b) nach 7, 14 und 20 Dienstjahren, b. in den übrigen Orten (§ 1 Nr. 1c) nach 4, 8, 12, 16 und 20 Dienstjahren; 2) bei den Leitern der Nichtvollanstalten mit je 300 M., a. in Berlin und in den Städten mit über 50 000 Einwohnern (§ 1 Nr. 2a) nach 4, 8, 12, 16 und 20 Dienstjahren, b. in den übrigen Orten (§ 1 Nr. 2b) nach 7, 14 und 20 Dienstjahren; 3) bei den wissenschaftlichen Lehrern (§ 1 Nr. 3) mit je 300 M. nach 3, 6, 9, 12, 15, 19, 23 und 27 Dienstjahren. Die im § 1 Nr. 3 zweiter Absatz erwähnte feste Zulage von 900 Mark wird nur bei nachgewiesener wissenschaftlicher und praktischer Tüchtigkeit gewährt, sofern eine solche Zulage frei geworden ist; 4) für die unter § 1 Nr. 4 bezeichneten Zeichenlehrer mit je 200 M. nach 4, 8, 12, 16, 20, 24, 28 und 32 Dienstjahren; 5) bei den technischen, Elementar- und Vorschullehrern (§ 1 Nr. 5) a. in Berlin mit je 200 Mark nach 4, 8, 12, 16, 20, 24, 28 und 32 Dienstjahren, b. in den übrigen Orten mit je 150 Mark nach 4, 8, 12, 15, 18, 21, 24, 28 Dienstjahren und mit 200 Mark nach 32 Dienstjahren. Die im § 1 Nr. 6 bezeichnete Remuneration der wissenschaftlichen Hilfslehrer beginnt mit 1500 Mark und steigt nach 2 Jahren auf 1650 Mark, nach einem fernerem Jahre auf 1800 Mark.

§ 4. Neben den Gehältern wird der Wohnungsgeld zu 1/2 den Anstaltsleitern und den wissenschaftlichen Lehrern nach Tarifklasse III. des Gesetzes vom 12. Mai 1873, den technischen Elementar- und Vorschullehrern nach Tarifklasse IV. daselbst gewährt, sofern dieselben nicht Dienstwohnung oder die im § 5 erwähnte Miethentschädigung erhalten.

§ 5. Diejenigen Anstaltsleiter, welche keine Dienstwohnung inne haben, erhalten an Stelle des Wohnungsgeldzuschusses eine Miethentschädigung, und zwar: in Berlin in Höhe von 1500 M., in Orten der I. Servisiklasse 1000 M., in Orten der II. Servisiklasse 900 M., in Orten der III. Servisiklasse 800 M., in Orten der IV. Servisiklasse 700 M., in Orten der V. Servisiklasse 600 M. Auf diese Miethentschädigung findet das Gesetz vom 12. Mai 1873, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten (Gesetzesammlung Seite 209), insbesondere die in den §§ 3, 4, 6 enthaltenen Bestimmungen, entsprechende Anwendung.

§ 6. Die Besoldungen, die Alterszulagen, sowie die festen Zulagen (§ 1 Nr. 3 zweiter Absatz) werden innerhalb der vorstehend angegebenen Säige und Abstufungen vom Minister der geistlichen u. c. Angelegenheiten beziehungsweise von den damit beauftragten Provinzialschulkollegien bewilligt. Den Lehrern steht ein Rechtsanspruch auf Bewilligung eines bestimmten Diensteinkommens, insbesondere auf Feststellung eines bestimmten Dienstalters oder Aufrücker im Gehalt nicht zu.

## Lokales.

Posen, den 25. Februar.

\* In der heutigen Stadtverordnetensitzung machte der Erste Bürgermeister Witting Mittheilung über den Stand der Bauarbeiten zur Wiederherstellung der Fäkalien-Sammelgrube Winary und ersuchte die Versammlung um die Zustimmung zur Inangriffnahme der Verstärkungsarbeiten bei der Sammelgrube zu Jersitz, die in Anbetracht der günstigen Witterung baldigst erwünscht sei. Die Genehmigung der Versammlung soll durch Birkular eingeholt werden. Nach einem Berichte des Stadtverwalters über die Organisation eines besonderen Bureaus für die Stadtverordneten-Versammlung lehnte dieselbe die Bildung eines solchen Bureaus zur Zeit ab und wählte den bisherigen Protokollsführer für die Dauer eines Jahres zu diesem Amte wieder. Im Weiteren wurden verschiedene Mehrausgaben nochbewilligt. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

\* Das gleiche Recht vor und nach dem Polizeiverbot. „Jedes Ding hat zwei Seiten“ sagt ein altes volkstümliches Sprichwort. Das beweist auch wieder die Leidenschaft des in Posen verbotenen Schauspiels „Gleiches Recht“. Nach dem ersten peinlichen Aufsehen, welches das genannte Verbot erregen musste, ist nunmehr auch das heitere Moment glücklicherweise nicht ausgeblieben. Das „Posener Tageblatt“ bringt nämlich eine kurze, im Allgemeinen ganz zutreffende Notiz über das Vorgehen der Behörden, das es aus taktischen Rücksichten auch nicht zu billigen vermag. Am Schlusse seiner Erörterung fügt es aber, wie erschrocken über seine eigene Kühnheit, bei:

„Viel leichter hätte die Behörde ihre Absicht, dieses Schauspiel nicht mehr zur Kenntnis weiterer Kreise gelangen zu lassen, durch dessen Freilassung erreicht, denn nach den bis jetzt in dieser Beziehung hier gemachten Erfahrungen wäre die auf den kommenden Sonnabend anberaumte dritte Aufführung dieser eber für's Parlament oder den Dozentenstuhl als für's Theater passenden Abhandlung über die Arbeiterfrage doch nur vor leerem Bänken erfolgt.“

Nun hat aber leider dasselbe Blatt in seiner Besprechung des Stücks vor dem polizeilichen Verbot geschrieben:

„In an Gedanken reichen Dialogen wird in geistvoller Weise das Recht der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber genau und sorgsam nach jeder Seite unparteiisch erörtert und abgewogen und dadurch dem Zuhörer eine Belehrung über die soziale Frage geboten, wie er nie kaum besser von der Presse, im Parlamamente oder vom Professorenpult aus erhalten könnte.“

Man kann nun erwiedern, daß damit noch nicht offen ausgesprochen sei, diese Belehrung gehöre auf die Bühne. Das „Tageblatt“ führt aber weiter aus:

„Recht schwach in der Exposition ist besonders der erste Alt, während der zweite durch Vorführung einer Arbeiterversammlung mit allen ihren charakteristischen Einzelheiten überaus wirksam und lebenswahr ausgefallen ist.“

Ja an einer anderen Stelle der Kritik heißt es noch charakteristischer: „Der Besuch war bedauerlicher Weise ein sehr schwacher“ . . . . Fatal! Aber so wäre doch wenigstens die Behauptung des Tageblattes, das Stück wäre auch ohne Verbot unmöglich geworden, logisch? Wer weiß! Hören wir weiter. Über die Sonntagsaufführung (die zweite) sagt das Blatt:

Die gefrige Wiederholung des Stücks fand dagegen, wie wir hören, vor einem im Parquet bis auf die letzten drei Reihen und auch in den Rängen gut besuchten Hause statt. Der Besuch war nach dem ersten Akt ein unmäßiger, während der flott inszenierte und gespielte zweite Akt lebhaft applaudiert wurde. Am Schlusse des dritten Aktes

wollte für ungünstiger Beifall, untermischt mit einem Klischen, durchaus den Autor herausrufen.

Wir fürchten sehr, daß es auch den eifrigsten Lesern und Verehrern der gubernementalen Zeitung schwer werden wird, aus diesem Wortsal der Gegensätze eine leidliche Erklärung zu finden, als die, das Tageblatt habe das eine Mal nicht durch die eigene, sondern durch eine fremde Brille gesehen. Seine Gefühle und deren Ausdruck in der ganzen Affaire ließen sich etwa frei nach Heine übersetzen:

Die Zweifler die nennen's Verlegenheit,

Die Guten Gejüngstüchtigkeit,

Die Bösen . . . . ja die nennen's wieder anders.

r. Das Steigen der Warthe hat hier mit dem heutigen Tage wieder begonnen, wie dies seit dem Eintritt des Thauwetters am 20. d. Mts., und gemäß den Melbungen von Bogorzelce, wo das Wasser von 1,70 Meter am 22. d. Mts. auf 1,92 Meter am 24. d. Mts. gestiegen, zu erwarten war. In Posen war die Warthe von 4 Meter am 6. d. Mts. allmälig auf 2,82 Meter am 24. d. Mts. gefallen. Die Wirkung des Thauwetters vom 20. d. Mts. hat sich hier am Wasserstande der Warthe erst nach Verlauf von 5 Tagen bemerkbar gemacht; so viel Zeit durchschnittlich braucht das aus den Wasser-Adern im Folge des Thauwetters der Warthe und deren Nebenflüssen im oberen Fließgebiete zustehende Wasser, ehe es nach Posen gelangt. Die Wirkung des ersten diesjährigen Thauwetters, welches am 26. Januar eintrat, begann sich hier am Wallischeibrücke-Bogel erst am 30. Januar zu zeigen. Auch im vorigen Frühjahr haben Frost und Thauwetter ihren Einfluß auf das Fallen, resp. Steigen der Warthe hier gewöhnlich nach 5 Tagen bemerkbar gemacht. Wie hoch nun das Wasser hier demnächst steigen wird, das hängt theils davon ab, ob oberhalb Posens im Fließgebiet der Warthe noch viel Schnee liegt, theils auch davon, ob wir rapides oder langsames Thauwetter haben werden.

br. Im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hat heute Vormittag unter Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Polte die mündliche Prüfung der diesmaligen 13 Abiturienten begonnen. Auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten sind folglich 4 Abiturienten von der mündlichen Prüfung dispensiert worden, während die Prüfung der anderen 9 Abiturienten erst morgen, Freitag, gegen Mittag beendet sein wird.

\* Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold ist dem Privatförster und Wirtschaftsbeamten Wilhelm Kunze zu Swiba II im Kreise Kempen i. P. verliehen worden.

\* Stadttheater. Am Sonntag Nachmittag findet im Interesse der Kinderwelt eine Separatvorstellung der „Puppenfee“ zu halben Preisen statt und zwar sind die Preise: Logen 1,50 Mark, I. Rang 1,25 Mark, Parquet 1 Mark, II. Rang 75 Pf., III. Rang 50 resp. 30 Pf. Die Preise sind für Erwachsene und Kinder gleich. Billetbestellungen werden schon jetzt in Empfang genommen. Die Vorstellung beginnt 4 $\frac{1}{2}$  Uhr und endet 5 $\frac{1}{2}$  Uhr. Am Montag geht als Vorstellung zu halben Preisen „Kabaie und Liebe“ von Schiller in Szene. Es wird hier die sentimentale Liebhaberin, Fräulein Vogt, welche für die nächste Saison in Aussicht genommen ist, zum ersten Male gastieren.

br. Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes, Posen. Am Mittwoch Abend hatten sich im Lühne'schen Restaurant auf besondere Einladung einige 20 Inhaber des Eisernen Kreuzes zu einer Versprechung versammelt. Nachdem Herr Landschaftsbuchhalter Schmidchen die Versammlung eröffnet und die Gründen, welche begrüßt hatte, berichtete er über die Ehrenfolgeangelegenheit sowie über die bis jetzt in dieser Sache unternommenen Schritte und verlas sodann ein Schreiben des Berliner Vereins der Ritter des Eisernen Kreuzes, wonach die Gründung eines Verbandes über ganz Deutschland bezw. die Bildung von Zweigvereinen in jeder Provinzial-Hauptstadt angestrebt und er erachtet wird, die Bildung eines Vereins für Posen in die Hand zu nehmen. Die sämtlichen Anwesenden erklärten sich hierauf nach kurzer Versprechung mit der Bildung eines Vereins für Posen und Anschluß desselben an den Berliner Verein einverstanden. Die nichtanwesenden Inhaber sollen hieron durch die hiesigen Zeitungen in Kenntnis gesetzt und erachtet werden, der Vereinigung beizutreten. Mitglied des Vereins kann jeder, nicht ständig im deutschen Heere dienende Inhaber des Eisernen Kreuzes werden, wenn derselbe unbescholt ist und einen rechtschaffenen und ehrenhaften Lebenswandel führt. Die Zahl der in Posen und Umgegend wohnenden Inhaber soll ca. 60–70 betragen. Die Ausdehnung der Vereinigung auf die ganze Provinz Posen sowie die Beschlussfassung über einige andere Punkte soll einer in Kürzem einzuberufenen Versammlung vorbehalten bleiben. Der jährliche Beitrag wurde auf 2 M. festgesetzt, wovon 50 Pf. pro Mitglied an den Berliner Verein abzuführen sind. Zweck des Vereins soll sein: die Interessen der Inhaber gemeinsam wahrzunehmen, seine Mitglieder in treuer, ritterlicher Cameradschaft zu vereinigen, und diese Cameradschaft durch gesellige Versammlungen an patriotischen Festen und kriegerischen Gedenktagen von 1870/71 allezeit pflegen und nach zu erhalten und besonders soll der Verein eine Stätte sein, an welcher Liebe und Treue zu Kaiser und König, die Liebe zum Vaterlande und die Achtung vor Geist und Ordnung fortdauernd hochgehalten und gepflegt wird. Zur Leitung des Vereins wurden einstimmig gewählt die Herren Landschaftsbuchhalter Schmidchen zum Vorsitzenden, Kaufmann Niekisch zum Rendanten und Intendantur-Sekretär Becker zum Schriftführer.

d. Mit der hiesigen Fischerinnung schweben gegenwärtig, wie der „Kur-Pozn.“ mittheilt, Verhandlungen wegen Ablösung des Fischerei-Rechtes, welches die Innung auf der Strecke der Warthe von Neustadt bis Wrone besitzt. In dem Termin, welcher in dieser Angelegenheit gestellt bei der hiesigen fiktionalen Regierung stattfand, eroberte die Innung eine Forderung von 250 000 M. für Ablösung der Fischerei-Berechtigung durch den Fiskus. Die Angelegenheit wird nunmehr an den Minister des Innern gehen.

a. Die polnische Volksversammlung, welche am 21. d. M. in Briese (Westpreußen) stattfand, beschloß die Absendung einer Petition an den Minister-Präsidenten, in welcher die Versammlung zunächst sich mit dem Entwurf zum Volksschulgesetz einverstanden erklärt, und sich für die konfessionelle Schule aussprach, sodann um die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in der Muttersprache bat.

b. Vacante Stellen für Militäranwärter. Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Jauer die Stelle eines Polizeihauptmanns mit 900 M. Gehalt. — Zum 1. April d. J. bei Magistrat und Polizeiverwaltung von Kröben die Stelle eines Polizeidieners, gleichzeitig Vollziehungsbeamten und Gefangenewärter, mit 600 M. etatsmäßiges Einkommen. — Zum 1. März d. J. beim Magistrat von Bünz die Stelle von 2 Nachtwächtern mit je 180 M. Gehalt. — Zum 1. April d. J. beim Kreisausschuß zu Böhlen in die Stelle eines Chaussee-Aufsehers für die Provinzial-Chausseen im Bezirk Wernsdorf mit 900 M. Gehalt, welches bis 1200 M. steigt, und 100 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Amtsgericht Bromberg die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 Pf. Schreiblohn für die Seite, welcher bis auf 8 Pf. steigt. Sofort beim Distriktsamt Wittkow-Ost die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 400 M. Gehalt und durchschnittlich 200 M. Gehüren.

\* Einbehaltung von Quittungskarten. Arbeitgeber haben die von ihren Arbeitnehmern bei ihnen hinterlegten Quittungskarten diesen auf Verlangen jederzeit herauszugeben, selbst dann, wenn der Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis widerrechtlich löst. Im Falle des Zwiderhandelns erfolgt auf Antrag des Arbeitnehmers die zwangsweise Abnahme der Karte durch die Ortspolizeibehörde und die Bestrafung des Arbeitgebers nach §§ 108 Absatz 2 und 148 Absatz 1, Ziffer 3 des Gesetzes vom 22. Juni 1889. Außerdem sind die Arbeitgeber den Arbeitnehmern für alle Nachtheile verantwortlich, welche letzteren aus solchen Zwiderhandlungen erwachsen. Die Arbeitnehmer, welche beim Aufgeben einer Arbeitsstelle ihre Quittungskarten nicht sofort zurückfordern, setzen sich der Gefahr aus, eine andere Beschäftigung nicht zu erhalten und die durch die früheren Beiträge erworbenen Rentenansprüche zu verlieren.

\* Bissige Hunde. Nach einer Entscheidung der 131. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts sind zu den gefährlichen wilden Thieren auch solche Hunde zu zählen, welche die Gewohnheit haben, an Menschen emporzupringen. Nach § 367 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs wird derjenige, welcher wilde oder hässliche Hunde frei umherlaufen läßt oder in Ansehung ihrer die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Beschädigungen unterläßt, mit Geld bis zu 150 M. oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

br. Einbruch. Bei einem höheren Offizier in der Louisenstraße sind in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch aus dem verschlossenen Keller 12 Flaschen Wein und 15 Flaschen Bier gestohlen worden. Die bisher angestellten Recherchen waren ohne Erfolg.

br. Gestohlen wurde am Mittwoch Mittag einem Musketier aus seinem Quartier auf dem Sappeplatz eine silberne Cylinder-Uhr mit Kette im Werthe von ungefähr 25 M. Trotz eines nach einer bestimmten Richtung hin sich erstreckenden Verdachtes haben die angestellten Nachforschungen noch keinen Erfolg gehabt.

br. Taschendiebstahl. Auf dem Wochenmarkt ist am Mittwoch Vormittag bald nach 10 Uhr auf dem Alten Markt einem jungen Mädchen ein Geldtaschen mit 19 M. Inhalt aus der Kleider tasche gestohlen worden. Zur Vorsicht kann nicht genug gemacht werden.

br. Verhaftung. Gestern Abend wurde in der Judenstraße ein Trödler verhaftet, welcher fortgesetzt ruhestörenden Lärm verursachte und dadurch ebenfalls einen Aufstand hervorrief.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

Paderborn, 25. Febr. Heute Vormittag um 10 Uhr ist der Bischof Simar consecrirt worden. Consecrator war der Erzbischof von Köln, ihm assistirten der Bischof von Münster und der hiesige Weihbischof. Das Wetter war herrlich, die Stadt und der Dom waren prachtvoll geschmückt, der Zugang Fremder war sehr groß. Gestern Abend fand ein großartiger Fackelzug von 3000 Personen statt, heute ist offizielles Festessen von 160 Gedekten im Rathausaal und Abends Illumination. Anwesend sind die Oberpräsidenten von Westfalen und Sachsen, sowie die Regierungspräsidenten von Minden und Arnsberg.

Leipzig, 25. Febr. Das Reichsgericht verhandelte heute über die Revision des Reichstagsabgeordneten Schmidt, welcher während der Reichstagsvertagung in Chemnitz am 2. November v. J. verurtheilt war. Der Oberreichsanwalt v. Tessendorf stimmte dem Antrage des Vertheidigers Rechtsanwalt Stadthagen zu, das Verfahren gegen Schmidt für unzulässig zu erklären, da dasselbe gegen die Verfassung verstößt. Die Konsequenzen hieraus seien allerdings unlösbar, könnten aber nur durch die Gesetzgebung bestätigt werden.

Berlin, 25. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Reichstag. In Fortsetzung der Berathung des Telegraphengesetzes nahm die Mehrheit die §§ 2 bis 7 nach dem Kommissionsbeschuß an, unter Ablehnung der freisinnigen Anträge auf Schutz der Haus-Eigentümer gegen willkürliche Forderungen der Verwaltung bei Wunsch des Anschlusses, ferner auf Mitwirkung des Reichstages bei der Gebührenfestsetzung, sowie auf Milderung der Strafbestimmungen.

Einen lebhaften Widerspruch fand bei den Freisinnigen die Beschränkung der elektrischen Anlagen bei der Möglichkeit einer Störung anderer, besonders der Telegraphenanlagen. Siemens vertrat dem gegenüber den freisinnigen Antrag, statt dessen die Forderung von Selbstschutzvorrichtungen für beide Theile zu stellen und betonte die Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie bei einer Hinderung neuer Anlagen. Geheimrat Gräfinke hielt einen Selbstschutz für unmöglich, während sich Siemens auf das entgegengesetzte Gutachten der elektrotechnischen Gesellschaft berief.

Nachdem Abg. Singer den freisinnigen Anträgen zugestimmt hatte, erfolgte die Berathung auf morgen.

Berlin, 25. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus nahm den Etat der Bauverwaltung an, wobei eine Reihe von Einzelwünschen in Bezug auf die Beschleunigung der Kanalprojekte, sowie auf die Beseitigung des Nothstandes in Folge der Oderüberschwemmungen regierungsseitig entgegenkommend beantwortet wurde. Morgen Berathung des Etats des Handelsministeriums.

Berlin, 25. Febr. [Private Telegramm der „Pos. Zeitung.“] Eine sozialdemokratische Versammlung arbeitsloser Bauhandwerker tagte Vormittags in der Brauerei Friedrichshain. Später zogen große Trupps aus der Versammlung demonstrativ durch die Königsstraße am Rathause vorbei und am Schloß vorüber. Schutzmannschaft zerstreute die Menge, welche durch Neugierige vergrößert wurde. Es wurde teilweise blank gezogen und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 25. Febr. Rouvier lehnte definitiv eine neue Kabinettsbildung ab. Carnot hat nunmehr den bisherigen Unterrichtsminister Bourgeois zu sich berufen, welcher der radikalen Partei angehört.

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste** mit Herrn Rechtsanwalt **Hugo Lustig** in Berlin beeche ich mich ergebenst anzuseigen. 2703  
Posen, im Februar 1892.

**Julie Levisohn geb. Badt.**

## Auguste Levisohn, Hugo Lustig, Verlobte.

Die glückliche Geburt  
**eines Sohnes**  
zeigen ergebenst an 2687  
Posen, den 24. Febr. 1892,  
Dr. jur. Eminghaus,  
Sekretär der Handelskammer,  
und Frau Eleonore  
geb. Tiesler.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Heute früh 12<sup>½</sup> Uhr wurde  
meine liebe Frau Anna geb. v.  
Unruh von einem 2672  
**frästigen Knaben**  
glücklich und leicht entbunden.  
Al. München, den 24. Febr. 1892.  
**von Unruh.**

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. Bertha Koch mit Hrn. präf. Arzt Dr. med. Karl Demme in Berlin. Fr. Luise Syter in Osnabrück mit Hrn. Landrichter Dr. J. W. König in Hamburg. Fr. Elisabeth Walter mit Hrn. Regierungsrath Paul Koreuber in Bad Langenau-Breslau. Fr. Hedwig Hanke mit Hrn. Apotheker Oswald Andersch in Potsdam.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Kellendorff in Weidensbach. Hrn. Alexander von Faltenhausen in Brieg. Hrn. Amtsrichter Hillmann in Rosenberg O. S. Hrn. Grafen von Neitschitz in Breslau. — Eine Tochter: Hrn. Landrath von Heydebrand in Breslau.

**Gestorben:** Hr. Rentier Ottomar Baeder aus Berlin in Nizza. Hr. Kaufmann Ferdinand Rönnbeck in Friedrichshagen. Herr Apotheker Rudolf Gottschalk in Soldau. Hr. Apotheker Bernhard Settegast in Danzig. Hr. Superintendent Bessel in Traben. Frau Dr. Julie Schmidt, geb. Ribbeck in Wriezen. Dr. Prof. Reckhoff, geb. Passarge in Königsberg Ostpr. Hrn. Ober-Regierungsrath Heinrichs Tochter Elisabeth in Breslau.

## Vergnügungen.

### Stadttheater Posen.

Freitag, den 26. Februar 1892:  
**Benefiz**  
für Herrn Hans Vollmann.  
**Tarinelli.**

Große Operette in 3 Akten von H. Bumpe.  
Sonnabend, den 27. Februar 1892:  
Zum letzten Male: 2692  
**Die Großstadtluft.**

Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal u. G. Kadelburg.

**Kraetschmann's  
Theater Variété.**  
Täglich Vorstellung. 2161

**„Zum Tauentzien“, St. Martin 33. 2689**  
Einrichtung und Bedienung wie im **Tauentzien - Breslau,**  
echte Biere, vorzügl. Küche.  
Hochachtungsvoll

## Julius Köhler.

**Etablissement „Schilling.“**  
Morgen Sonnabend:  
**Wurstschnitz u. Kesselwurst!**

**Meinen Tanz-Auritus**  
habe ich begonnen. Gfl. Anmelde-  
nung von 12 bis 3 Uhr entgegen.  
Hochachtungsvoll

**Balletmeister Mikołajczak,**  
2629 Gr. Gerberstr. 14 part.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß **Anträge auf Zurückstellung oder Be- freiung vom Militärdienst** nach § 63 ad 7 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 spätestens im Musterungs-Termin angebracht werden dürfen. Entsteht jedoch die Antragstellung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts, so kann bezüglicher Antrag noch im Aushebungs-Termin, d. h. beim Ober-Ersatz-Geschäft angebracht werden. 2708

Anträge auf Entlassung bereits eingestellter Militärvl. können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Reklamationsgründe erst nach der Einstellung derselben in den Militärdienst entstanden sind (§ 83 ad 2 der Wehr-Ordnung.)

Posen, den 22. Februar 1892.  
**Der Civil-Horsteende der Ersatz-Kommission für den Aushebungs-Bezirk Stadt Posen.**

## Königlicher Polizei-Direktor.

## Berein junger Kaufleute Posen.

Freitag, den 26. Februar, Abends 8<sup>½</sup> Uhr,  
im Stern'schen Saale: 2368

**Vortrag des Herrn Dr. Leppmann-Berlin.**  
„Gefundes und frankes Seelenleben in Shakespeare's König Lear.“

Eintrittskarten verabsagt Herr Louis Licht, Sapiehawplatz.  
Herrliche Rücksichtslosigkeit, Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

## Der Vorstand.

## !! Ein Jeder soll und muß lachen!!

E. Oskar Müller's

## Hippodrom

vor dem Berliner Thor.  
Täglich v. Nachmittags 4 Uhr ab

bis Abends 11 Uhr,

**Reitbelustigung**  
für Damen, Herren u. Kinder,

dazu Konzert und Reitmusik.

Heute Freitag, den 26. Februar:

## Champagner- Preis - Reiten

für Herren 2686

auf ungesattelten und ungezähmten

Pferden.

Reit-Reglement hierzu ist im Hippodrom angegeschlagen.

Hochinteressant für Zuschauer u.

Reiter.

## Borlängige Anzeige.

Sonntag, d. 28., Montag, d. 29.

Februar u. Dienstag, d. 1. März:

**Zur Fasnetsfeier:**

## Großes Karnevalistisches Reitfest

à la Venedig.

## Verkäufe & Verpachtungen

Ich bin beauftragt das Paul Vorwerk'sche 2695

## Material- u. Wild-

Geschäft

unter günstigen Bedingungen per

sofort oder 1. April zu verkaufen.

**Max Schäfer,**

Gasthofbesitzer Stadt Breslau

vor dem Berliner Thor.

## Kreiskarten

der Prov. Posen,

à Blatt 1 Mk. Nach auswärts

gegen vorh. Einsendung franco.

Mittler'sche Buchhdg. (A. Fromm,

Bromberg. 2326

**Die Pariser**

Gummiaaren-

Fabrik C. Delamotte vers.

ausf. illustr. Preisliste

gegen 20 Pf. durch 2003

Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Ein großer gut erhaltenener

**Teppich**

wird zu kaufen gesucht. Offerten

Z. 100 dicker Zeitung. 2688

**Hochlohnende** 2706

höchst einfache Fabrikation, schon

mit einigen hundert Mark Kapital möglich.

„Sage Ihnen

meinen besten Dank, daß Sie mir

zu diesem lohnenden Geschäft

verholzen haben.“ Aehnliche

Äußerste mehr. — Näherset gratis

sub: „Fabrikation 300“ an die

Annonsen-Exp. H. Kuri, Hamburg 6.

## Gummiwaaren-

Fabrik C. Delamotte vers.

ausf. illustr. Preisliste

gegen 20 Pf. durch 2003

Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Ein großer gut erhaltenener

**Teppich**

wird zu kaufen gesucht. Offerten

Z. 100 dicker Zeitung. 2688

**Hochlohnende** 2706

höchst einfache Fabrikation, schon

mit einigen hundert Mark Kapital möglich.

„Sage Ihnen

meinen besten Dank, daß Sie mir

zu diesem lohnenden Geschäft

verholzen haben.“ Aehnliche

Äußerste mehr. — Näherset gratis

sub: „Fabrikation 300“ an die

Annonsen-Exp. H. Kuri, Hamburg 6.

## Gummiwaaren-

Fabrik C. Delamotte vers.

ausf. illustr. Preisliste

gegen 20 Pf. durch 2003

Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Ein großer gut erhaltenener

**Teppich**

wird zu kaufen gesucht. Offerten

Z. 100 dicker Zeitung. 2688

**Hochlohnende** 2706

höchst einfache Fabrikation, schon

mit einigen hundert Mark Kapital möglich.

„Sage Ihnen

meinen besten Dank, daß Sie mir

zu diesem lohnenden Geschäft

verholzen haben.“ Aehnliche

Äußerste mehr. — Näherset gratis

sub: „Fabrikation 300“ an die

Annonsen-Exp. H. Kuri, Hamburg 6.

## Gummiwaaren-

Fabrik C. Delamotte vers.

ausf. illustr. Preisliste

gegen 20 Pf. durch 2003

Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Ein großer gut erhaltenener

**Teppich**

wird zu kaufen gesucht. Offerten

Z. 100 dicker Zeitung. 2688

**Hochlohnende** 2706

höchst einfache Fabrikation, schon

mit einigen hundert Mark Kapital möglich.

„Sage Ihnen

meinen besten Dank, daß Sie mir

zu diesem lohnenden Geschäft

verholzen haben.“ Aehnliche

Äußerste mehr. — Näherset gratis

sub: „Fabrikation 300“ an die

Annonsen-Exp. H. Kuri, Hamburg 6.

## Gummiwaaren-

Fabrik C. Delamotte vers.

ausf. illustr. Preisliste

gegen 20 Pf. durch 2003

Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Ein großer gut erhaltenener

**Teppich**

wird zu kaufen gesucht. Offerten

</div

## Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

**Verein "Zoologischer Garten."** Wir machen darauf aufmerksam, daß in die General-Versammlung morgen (Freitag) Abends 8 Uhr in der Aula der Knabenmittelschule stattfindet und daß, da es sich um wichtige Beschlüsse handelt, zahlreiche Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder sehr erwünscht ist. Der Vorstand wird vorschlagen, den § 3 der Statuten wie folgt zu ändern: "Die Mitgliedschaft wird erworben durch Anmeldung beim Vorstande und dessen Aufnahmegerklärung. Der Jahresbeitrag beträgt für alleinstehende Personen 9 M., für Familien 12 M. und wird für die Zeit vom 1. April bis 31. März des nächstfolgenden Jahres berechnet. Mitglieder, welche in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober eintreten, haben den ganzen Jahresbeitrag von 9 bzw. 12 M., diejenigen, welche nach dem 1. Oktober eintreten, den halben Jahresbeitrag von 4,50 bzw. 6 M. zu entrichten. Die Mitgliedskarten laufen auf den Namen des Mitglieds bzw. seiner Angehörigen, welche auf der Mitgliedskarte namentlich zu verzeichnen sind, und berechtigen zum Besuch des Gartens nach Maßgabe des vom Vorstande zu erlassenden und von der General-Versammlung zu genehmigenden Reglements. Als Angehörige sind nur zu erachten: Ehegatten, Söhne unter 21 Jahren und Töchter, sofern sie den Haushalt der Eltern teilen. Die Mitgliedschaft wird verloren durch Austrittserklärung oder durch Streichung aus der Mitgliederliste in Folge unterlassener Zahlung des Beitrags trotz vorhergegangener Aufforderung. Die Streichung ist zulässig, sofern seit der Aufforderung ein Monat verstrichen ist. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Grund rechtskräftigen strafgerichtlichen Urteils oder der Mißbrauch der Mitgliedschaft in betrügerischer Absicht hat den Verlust der Mitgliedschaft zur Folge und berechtigt den Vorstand zur Entziehung der Mitgliedskarte."

**Die Bank der polnischen Gewerbetreibenden der Stadt Posen** zählt nach ihrem 31. Jahresbericht, welcher das Jahr 1891 umfaßt, 1056 Mitglieder, davon 498 hiesige, 558 auswärtige, und zwar 448 Gewerbetreibende, 367 Landwirthe, 241 anderen Berufen Angehörige. Im abgelaufenen Jahre hat sich das eigene Vermögen bedeutend vermehrt, die Anzahl der Mitglieder hat erheblich zugenommen. Das Betriebskapital ist um 235 940 M. gewachsen und beträgt gegenwärtig 1 745 286 M.: Die Depositen betrugen 1 286 448 M., der Reservesfonds ist auf 109 687 M. gewachsen; der Geschäfts-Umsatz betrug 14 665 796 M., der Neingewinn beläuft sich pro 1891 auf 24 477 M. Der Vorstand der Bank besteht gegenwärtig aus dem Direktor Wietowski, dem Kontrolleur Kortat, dem Schatzmeister Brylinski; Vorsitzender des Aufsichtsraths ist Dr. Grodzki.

**br. Ueberfahren.** Durch zu schnelles, unvorsichtiges Fahren hat am Mittwoch Nachmittag ein Droschkenfutscher in der Büttelstraße eine ältere Frau übersfahren, welche glücklicherweise aber keinen Schaden dabei genommen hat. Der Kutscher ist zur Bestrafung angezeigt worden.

**br. Verhaftungen.** Am Mittwoch Mittags bald nach 12 Uhr wurde eine Arbeiterin aus Jeritz verhaftet, welche bereits seit einiger Zeit mehreren Dienstmädchen daselbst durch allerhand Vorwiegungen unwahrer Thatachen Geld abgeschwindelt hatte. — Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein Arbeiter in seiner im Keller belegenen Wohnung in der Bäckerstraße verhaftet, weil er daselbst seine Frau und Kinder natürlich in angetrunkenem Zustande mit einem Holzbrett zu erschlagen drohte und durch Schreien und Toben die Ruhe und Ordnung im Hause störte. — Ein 13 Jahre alter Schulnabe, welcher aus einem Bäckerkunden in der Unteren Mühlenstraße 10 Kilogramm Mehl im Wert von 3 M. entwendet hat, ist am Mittwoch bald nach 8 Uhr Abends verhaftet worden.

**Wilda.** 25. Febr. [Bebauungsplan. Bauplatz für die evangelische Kirche. Neupflasterungen. Inkommunalisierung.] Der von dem Geometer Luer in Posen im Auftrage der hiesigen Gemeindebehörden aufgestellte Bebauungsplan für unseren Vorort ist von dem königlichen Polizeidirektorium genehmigt worden und wird in der Zeit vom 29. Februar bis einschließlich 26. März d. J. in dem Gemeindebüro den Interessenten zur Einsicht ausgelegt werden. Widersprüche gegen denselben sind in

genannter Frist bei dem Ortsvorsteher einzubringen. — Die evangelische Kirche wird ihren Platz in dem gegenwärtig Dreizehnerschen Garten vor dem Kloster erhalten. Das betreffende Terrain ist bereits durch den Kirchenvorstand der St. Pauli-Gemeinde angekauft worden, verbleibt jedoch bis zur Inangriffnahme des Baues in der Nutzung des Verkäufers. Ob die Wahl dieses Platzes die Gegner des Kirchbaus dem Projekte geneigter machen wird, wird allgemein bezweifelt. — Im Etatsjahr 91/92 sind in unserem Orte erhebliche Wegeverbesserungen durchgeführt worden. — Neu gepflastert wurden die alte Moschiner Straße in der Unterwilda, die alte Dorfstraße zwischen der Dembener Chaussee und der Wallstraße, die Straße in Wilda-West zwischen St. Lazarus und Bahndamm u. d. die St. Lazarusstraße vor dem Wildathore. Voraussichtlich werden im kommenden Sommerhalbjahre noch weitere Straßenregulierungen ausgeführt werden. Durchaus nothwendig ist die Pflasterung des kurzen Weges am ehemaligen Schulhaus, die Regulierung und Befestigung der sogenannten Hypothekenstraße und der Güterbahnhofstraße, von denen insbesondere letztere einen bedeutenden Wagenverkehr nach der Stadt und dem Bahnhofe hat und überdies schon bis zu dem Gebiet des früheren Kreuzburger Bahnhofes gepflastert ist. — St. Lazarus Nr. 1 bis 4, der Nebrest des ehemals zwischen Wilda und Posen in der Gegend des heutigen Forts Grolman gelegenen, in Folge der Festungsbauten größtentheils an die Gutschner Straße verlegten Dorfes St. Lazarus, ist auf Antrag und im Einverständnis mit den betreffenden Gemeindebehörden vom 1. April der Gemeinde Wilda einverlebt worden.

## R. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 24. Februar.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchart, Brodnitz, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Hirchberg, Hügger, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kindler, Kirsten, Krieger, Dr. Landsberger, Lissner, Dr. Lewinski, Manheimer, Orgler, Schoenlank, Woltski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Ersten Bürgermeister Wittling, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Annus, Kronthal, Reymar, Schweiger, Herz, Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Dr. Ossowski und Jaedel.

Den Vorsitz führt Justizrat Orgler.

Die Versammlung wird um 5<sup>½</sup> Uhr eröffnet. Erster Gegenstand der Verhandlungen ist die Fortsetzung der Bezeichnung des Verwaltungsberichts pro 1890/91 und Beschlussfassung über den Voranschlag pro 1892/93. Das Wort nimmt hierzu der Stadtv. Dr. Lewinski und führt aus: Man brauche kein ausgesprochener Besenmixt zu sein, um aus dem Verwaltungsberichte des Jahres 1890/91, aus der Finanzrede des Herrn Ersten Bürgermeisters in der letzten Sitzung und aus dem Voranschlag für das Etatsjahr 1892/93 zu der Erfahrung zu gelangen, daß die derzeitige Finanzlage der Stadt Posen keine besonders günstige sei. Wenn man früher, insoweit die laufenden oder auch besonderen Anforderungen aus den regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckt werden konnten, auf die vorhandenen Reservefonds zurückgreifen konnte, so sei dies zukünftig nicht möglich, weil die Reserven zum Theil bereits ganz verschwunden seien oder doch bald aufgebraucht sein würden. So sei der große Reservesfond der Gasanstalt und Wasserwerke von 450 000 Mark, welcher in den letzten Jahren noch um 100 000 M. verstärkt wurde, aufgebraucht. Desgleichen sei der Betriebsfond der Kämmereikasse von 90 000 M. verschwunden und trete nicht mehr in die Erreichung. Der Schuldentlastungsfond, welcher 700 000 M. amortiert, beginne jetzt zu verjüngen, und betrage nur noch etwa 119 000 M., wovon die diesjährige außerordentliche Rate von 112 500 M. zu decken sei. Der Pfasterfond, der jetzt noch etwa 49 000 M. betrage, soll künftig ebenfalls nicht mehr doppelt werden.

Der einzige noch vorhandene Kapitalsreservesfond sei der Ablösungs fond mit etwa 130 000 M., aber auch dieser vermehrte sich nicht mehr, da die Zinsen zur Kämmereikasse fließen. Es verbleibe endlich als Rückhalt die städtische Sparkasse, die im Jahre 1889/90 noch 77 000 M. als Überschuß zu Gemeindebezwecken zur Verfügung gestellt habe, eine Summe, auf die man in den nächsten Jahren

nicht rechnen könne. Um ein möglichst klares Bild von dem Stande der Finanzen zu erhalten, sei es nötig einen Rückblick auf die Entwicklung der finanziellen Verhältnisse, wie sie gegenwärtig liegen, zu werfen. Hierbei solle er die Einnahmen von den Ausgaben getrennt behandeln. Für die Einnahmen stehe das Institut der Gas- und Wasserwerke im Vordergrunde des Interesses, da sie für die Gestaltung der Finanzlage wesentlich maßgebend sei. Es erscheine daher angethan, die finanzielle Entwicklung dieses Instituts während der letzten Jahre einmal rechnerisch zu übersehen. Hierauf ergäbe sich, daß die Gesamtanlage der Gas- und Wasserwerke einschließlich des Grundstückes und der Maschinen einen Anlagenwert von 2 603 339 M. darstelle. Da aber, wie dies für gewerbliche Anlagen erforderlich sei, hierauf ein bestimmter Prozentsatz als Amortisationsfond in Abrechnung zu bringen sei, was insofern nicht geschehen sei, so repräsentiere diese Summe nicht den wahren Werth dieses Instituts, weil der aufgeliessene Amortisationsfond fehle. Die jährliche Amortisation indeß festzustellen, sei sehr schwer und könnte er in dieser Richtung weitere Berechnungen nicht anstellen. Die angegebenen 2 603 000 M. Werth der Gas- und Wasserwerke seien naturgemäß das Resultat jahrelanger Entwicklung und Ausgestaltung. Es sei nun wichtig festzustellen, was die Gasanstalt und die Wasserwerke in den letzten 10 Jahren gebracht haben. Die Einnahmen derselben legten sich zusammen aus dem an die Kämmereikasse gezahlten Miete zins, der seit dem Jahre 1887 mit 5 Prozent der Anlagenkosten berechnet werde, aus den baaren Überschüssen zur Kämmereikasse, aus der öffentlichen Beleuchtung und aus dem Werthe des für öffentliche Zwecke der Stadt verbrauchten Wassers. Die Gas- und Wasserwerke hätten nur ohne die öffentliche Beleuchtung bezw. Wasser für öffentliche Zwecke folgende Überschüsse gefestigt 1883/84: 168 324 M., 1884/85: 180 662 M., 1885/86: 216 060 M., 1886/87: 182 628 M., 1887/88: 221 469 M., 1888/89: 206 990 M., 1889/90: 147 210 M., 1890/91: 217 469 M., für 1891/92: seien erwartet 219 693 M. und für 1892/93 215 469 M. Als durchschnittliche baare Einnahme ergeben sich demgemäß für die ersten 5 Jahre 194 000 M. und für die zweiten 5 Jahre 201 360 M. Unter Zugrundeziehung des jetzigen Kapitalwertes der Gas- und Wasserwerke von 2 603 000 M. und eines Ertrages von 215 000 M., wie er für das künftige Jahr eingestellt sei, ergebe sich eine Verzinsung des Instituts von 8,2 Prozent. Rechne man hierzu noch den Werth der Straßenbeleuchtung, die in diesem Jahre 583 000 Kubikmeter Gas zu 13 Pf. = ungefähr 75 000 M. erforderne und seze ferner den Werth des Wassers für öffentliche Zwecke mit 11 000 M. ein, so daß man einen thatächlichen Überschuß von 300 000 M. erhalte, so gebe das eine Verzinsung von 11,5 Prozent. Referent habe dieses Beispiel auch für das Jahr 1883/84 aufgestellt, welches nachweislich das schlechteste der letzten 10 Jahre gewesen sei; für dieses Jahr sei ausschließlich des Werthes für die Straßenbeleuchtung und für öffentliches Wasser eine Verzinsung von 9,1 Prozent und einschließlich der Letzteren eine solche von 13 Prozent vorzuhandnen gewesen. Gegenwärtig werde das Institut also ohne die Werthe für Straßenbeleuchtung und Wasser für öffentliche Zwecke etwa 8 Prozent ab. Biege man aus diesen Ergebnissen die Schlüssefolgerungen, so müsse man sagen, daß dieses Institut sich nicht so entwickelt habe, als erwartet werden durfte, vielmehr ein Rückgang der Einnahmen stattgefunden habe. Es sei aber anzunehmen, daß aus diesem Institute größere Einnahmen erzielt werden könnten, und man werde solche zu erstreben haben, zumal die Stadt sonstige gewerbliche Anlagen, die eine Einnahmequelle darstellen, nicht habe. Die Abfuhrverwaltung arbeite mit einem Defizit, welches zur Zeit etwa 70 000 M. betrage. Die Deckung dieses Defizits durch den Abfuhrtarif herbeizuführen, sei kaum zu erwarten, es eröffne sich daher die wenig angenehme Perspektive, dieses Defizit einmal auf die Kommune übernehmen zu müssen. Redner geht zu den Steuern über. Vergleiche man hier die Ergebnisse der indirekten Steuern, der Schlacht- und Biersteuer, so sei eine erhebliche Steigerung auch hier nicht zu erwarten. Die Schlachtfeste habe eingebracht in runden Zahlen 1883/84 233 000 M., 1884/85: 236 000 M., 1885/86: 243 000 M., 1886/87 259 000 M., 1887/88: 263 000 M., 1888/89: 282 000 M., 1889/90 279 000 M., 1890/91: 245 000 M., 1891/92: 260 000 M. ergeben und für 1892/93 sei der Ertrag auf 255 000 M.

## Durch die Steppen Amerikas.

(Erzählung des Kapitäns R.

Vor Heinrich Sienkiewicz.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.) Aber auch sie selbst wurde elend. Oft wenn ich am Morgen erwachte, fiel mein erster Blick auf das süße Gesichtchen, das neben mir schlief, und mein Herz pochte unruhig bei dem Anblick der Blässe, die sie bedeckte, und der blauen Ringe, die sich unter den Augen bildeten. Wenn ich sie so ansah, erwachte sie häufig, lächelte mich an und schlief wieder ein. Da fühlte ichs, daß ich gern die Hälfte meiner eisernen Gesundheit hingegessen hätte, wenn wir nur erst in Kalifornien wären.

Aber das war noch weit, weit. Nach zwei Tagen rückten wir aus und zogen den Republican-rives südlich zurücklassend das Delta des "weißen Mannes" entlang zu dem südlichen Delta des Plata, das zum größten Theil schon in Colorado lag. Das Land wurde mit jedem Schritte bergiger, und wir befanden wirklich schon in dem Cannon, zu dessen beiden Seiten sich in der Ferne immer höher und höher die Granitfelsen aufbauten, bald einsam dastehend, bald lang hingezogen wie Mauern, bald eng aneinander schließend, bald in weiter Entfernung von einander. An Holz fehlte es auch nicht mehr, denn alle Felspalten und Gerölle waren mit Zwergfichten und Zwerg-eiche bestanden. Hier und da marmelten Quellen in den Felswänden, auf den felsigen Mauern häupften schlaue Bielfräze. Die Luft war kalt, rein, gesund; nach Verlauf einer Woche hörte das Fieber auf. Nur die Maulthiere und die Pferde, die statt des saftigen Grases von Nebraska mit einer Weide fürlieb nehmen mußten, in welcher Haidekraut überwog, wurden immer magerer und stöhnten immer lauter, wenn sie unsre schwerbepackten Wagen bergen zogen.

Endlich erblickten wir an einem Nachmittag etwas, was wie zugespitzte Wolken ausah und zauberhaft halb aufgelöst in weiter Ferne bläulich dämmerte, mit weißen und goldigen Punkten, riesengroß, vom Himmel bis zur Erde. Bei diesem Anblick ging ein Schrei durch's ganze Lager. Die Leute letterten auf die Wagendächer, um besser zu sehen und von

allen Seiten erschollen die Rufe: "Rocky Mountains! Rocky Mountains!" Die Hüte flogen durch die Luft und auf den Gesichtern lag Begeisterung. So begrüßten die Amerikaner ihr Felsengebirge; ich aber schlich mich an meinen Wagen, drückte mein Weib an die Brust, gelobte ihr noch einmal im Geiste die Treue im Angesicht dieser himmelstürmenden Altäre Gottes, von welchen ein feierlicher, geheimnisvoller Ernst, eine Unnahbarkeit, eine Unendlichkeit auszuströmen schien. Die Sonne war eben untergegangen, und in kurzer Zeit bedeckte Dämmerung die ganze Landschaft; nur diese Riesen erschienen in den letzten Strahlen wie ungeheure Scheiterhaufen von glühenden Kohlen und Lava. Dann schien dies flammende Roth in immer dunkleres Violet überzugehen, endlich verschwand alles und verschwamm zu einer Dunkelheit, durch welche die flimmernden Augen der Nacht, die Sterne auf uns herabblickten. Wir waren aber mindestens noch 150 englische Meilen von der Hauptfeste entfernt. Am zweiten Tage ent schwand sie uns, von Felsen verdeckt, ganz aus den Augen, dann zeigte sie sich wieder und verschwand von Neuem, je nachdem unser Weg Biegungen hatte. Wir gingen langsam vorwärts, denn immer neue Hindernisse hemmten den Weg, und obgleich wir uns, so gut es ging am Fluszbett hielten, mußten wir doch oft, wenn die Ufer allzu steil wurden, einen Umweg nehmen und durch die benachbarten Thäler den Durchgang suchen. Der Boden war hier von grauem Haidekraut und wilden Erbsen bedeckt, die nicht einmal für die Maulthiere genießbar waren und große Schwierigkeiten für den Durchgang boten, weil die langen und kräftigen Stengel sich in die Ränder verwickelten und ihre Umdrehung erforderten.

Oft stießen wir auf mehrere hundert Yards lange Geröll- und Erdlöcher, die unbretbar waren, die wir also ebenfalls umgehen mußten; immer häufiger kamen die Führer Wichita und Tom zurück, um neue Hindernisse zu melden. Der Boden starrete plötzlich von Felsen oder fiel steil in einen Abhang herab. Eines Tages glaubten wir durch ein Thal zu ziehen, als plötzlich dem Thal die schließende Wand fehlte und statt dessen eine so bodenlose Schlucht sich öffnete, daß der Blick angstvoll die senkrechte Wand in das Thal hinunterglitt und der Kopf schwindelte. Die Rieseneichen, die am Boden der

Schlucht wuchsen, erschienen wie schwarze, kleine Sträucher, und die Büffel, die zwischen den Eichen weideten, wie schwarze Räuber. Wir gelangten immer tiefer in ein Land von Felsen, Brüchen, Abhängen, Schluchten und Gestein, die übereinander lagen in wilder Unordnung.

Die Echos der felsigen Wölbungen wiederholten zweifach, dreifach die Klüche der Wagenlenker und das Geschrei der Maulthiere. Unsere Wagen, die in der Steppe weit über den Boden hervorragend ungeheuer und prächtig erschienen waren, schrumpften im Angesicht dieser Steinmauern wunderbar in unseren Augen zusammen und schwanden in den engen Schluchten, als hätte sie ein Riesenschrank verschluckt. Kleine Wasserfälle oder wie die Indianer sie nennen, "lachende Wasser" kamen uns alle paar hundert Schritte hindern in den Weg; die Mühlen erschöpften unsere Kräfte und die Kräfte der Thiere, und die Berge, die jeden Augenblick in unseren Gesichtskreis traten, schienen doch immer gleich entfernt und neblig. Zum Glück war unsere Neugier mächtiger als unsere Ermüdung, und der beständige Wechsel der Aussicht hielt sie in Anspannung. Keiner von meinen Leuten, auch die nicht ausgeschlossen, die in den Alleghanies geboren waren, hatten je so wilde Gegenden gesehen, ich selbst betrachtete mit Erstaunen diese Cannons, an deren Ufern die zügellose Einbildungskraft der Natur gleichsam Schlösser, Festungen, ja ganze Felsenstädte hingebaut hatte. Von Zeit zu Zeit begleiteten wir Indianern, aber diese waren ganz anders als die Bewohner der Steppe, weiter zerstreut und bedeutend wilder.

Der Anblick Weißer weckte in ihnen eine mit Blutgier gemischte Scheu. Sie schienen noch grausamer zu sein als ihre Brüder aus Nebraska, ihr Wuchs war größer, ihre Hautfarbe weit dunkler, und die breiten Nüstern und der fliegende Blick gaben ihnen das Aussehen wilder Thiere im Käfig. Ihre Bewegungen zeigten ebenfalls eine fast thierische Lebendigkeit und Scheu; wenn sie sprachen, berührten sie mit dem Daumen ihre Wangen, die mit weißen und blauen Streifen bemalt waren. Ihre Ausrüstung bestand in Alexten und Bögen aus einer Art harten Bigeweßdorns, die so ungeheuer waren, daß meine Leute nicht die Kraft gehabt hätten, sie zu spannen.

(Fortsetzung folgt.)

veranschlagt. Aehnlich verhalte es sich mit der *Bürgsteuer*, deren Ergebnisse sich von 1887/88 bis 1890/91 zwischen 40 000 und 37 000 M. bewegten und für das laufende und nächste Etatjahr ca. 42 000 M. erwarten ließen. Das *Markstandsgeld* werde höhere Erträge nicht ab. Hier bewegen sich die Einnahmezahlen seit 1887/88 zwischen 21- und 23 000 M. Einem der wesentlichen Faktoren für die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse bilde die *Gemeinde-Einkommensteuer*. Diese Steuer habe in den letzten 10 Jahren bei verschiedenen Prozentsätzen des Zuschlages erheblich variiert und betragen: 1883/84 bei 176 Proz. 548 000 M., 1884/85 bei 186 Proz. 585 000 M., 1885/86 bei 200 Proz. 641 000 Mark, 1886/87 bei 190 Proz. 571 000 M., 1887/88 bei 170 Proz. 558 000 M., 1888/89 bei 166 Proz. 556 000 M., 1889/90 bei 144 Proz. 523 000 Mark, 1890/91 bei 144 Prozent 542 000 Mark, 1891/92 werde sie bei 164 Prozent etwa 614 000 Mark ergeben und für 1892/93 sei sie mit 680 000 Mark, also etwa 66 000 Mark mehr eingestellt worden. Der Herr *Erste Bürgermeister* habe gelegentlich seiner finanziellen Erörterungen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Summe ohne Erhöhung des Zuschlages erreicht werden können. Redner hege gleichfalls die Erwartung, weil er der Meinung sei, daß das von der Veranlagungskommission zu erwartende Plus der Einkommensteuer nicht blos 50 000 M., sondern 70 000 M. betragen werde. Unter Wegfall der Vergünstigungen für die unteren Steuerstufen, d. h. wenn durchweg ein Zuschlag von 164 Proz. berechnet werde, würden alsdann ca. 114 000 M. mehr herauskommen, wovon der Aufschlag von 55 000 M. der unteren Steuerstufen abzurechnen sei. Aber man möge hier nicht außer Acht lassen, daß damit der Höhepunkt erreicht sei. Wenn der Herr *Erste Bürgermeister* auf die Befreiung der Vergünstigungen für die unteren Steuerstufen hingewiesen habe, so könne er dessen Vorschlägen beitreten. Er gebe aber der Erwähnung anheim, ob es nicht ratsam sei, die unterste Stufe (*Einkommen 420—660 M.*) frei zu lassen. Es seien dies etwa 7140 Lentsiten mit 21 500 M., doch seien große Ausfälle bei dieser Stufe. Die Verkürzung der Verwaltungskosten würden dann vielleicht eine wesentliche Vereinfachung des Kassenwesens ermöglichen und eine Vereinigung der Steuerkasse mit der Kämmereikasse. Was nun die Überweisungen aus der *lex Huene* anbetreffe, so seien deren Erträge im Laufe des Jahres von 11 000 M. auf 134 000 M. gestiegen. Aber damit sei man auch auf dem Scheitelpunkte angelangt und in Zukunft dürften diese hohen Erträge der *lex Huene* wohl fortfallen in Anbetracht der Sperrung der russischen Grenze und der Ermächtigung des Getreidezolls. Doch dieser Ausfall werde voraussichtlich durch die ganze oder halbe Grund- und Gebäudesteuer, welche den Kommunen nach erfolgter Kommunalsteuerreform überwiesen werden solle, ausgeglichen werden. — Redner geht nun mehr zu den Ausgaben über. Die Ausgaben der Kommune gingen einer steten Steigerung entgegen. Die allgemeinen Verwaltungskosten, die Zinsen der Schuldentlastung und vor allem die *Provinzialbeiträge* partizipieren erheblich daran. Die Provinzialbeiträge, welche nach Verhältniß der direkten Steuern erhoben würden, seien von 73 600 M. im Jahre 1883/84 auf 104 000 M. im Jahre 1891/92 gestiegen und sind im nächsten Jahre auf 100 000 M. veranschlagt.

Ein fernerer Faktor, der erheblich steige, seien die *Schulauflagen*. Für die habe der Kämmereizuschuß betragen 1883/84 323 000 M., 1884/85 340 000 M., 1885/86 352 000 M., 1886/87 371 000 M., 1887/88 376 000 M., 1888/89 367 000 M., 1889/90 383 000 M., 1890/91 372 000 M., 1891/92 395 000 M. und im nächsten Etatjahr werde er um etwa 20 000 M. höher sein. Die laufenden Schulauflagen seien somit in 10 Jahren um 100 000 M. größer geworden. — Die *Armenpflege* einschl. der Kranenkasse, Hospitalverwaltung und Waisenpflege hätte 1883/84 aus der Kämmereikasse 203 000 M. Zuschuß verlangt, sei dann im nächsten Jahre auf 243 000 M. gestiegen, infolge der Neorganisation des Armenpflegewesens aber wieder erheblich gesunken, und beansprucht im laufenden Jahre etwa 235 000 M. Die geringere Steigerung dieses Etats, — in 8 Jahren im Durchschnitt etwa 2500 M. jährlich setzt der Neorganisation des Armenwesens im Jahre 1885/86 und der Einrichtung der Kranenkassen zuzuschreiben, welche Letztere eine bedeutende Entlastung herbeigeführt haben. Gegenüber dem wirtschaftlichen Niedergange der letzten Jahre müsse eine solche Steigerung der Armenlasten immerhin als verhältnismäßig gering erachtet werden. Eine erhebliche Belastung habe des Weiteren das *Extraordinarium* in erfahren, unter Anderem durch die niedergeschlagenen Nebenschwemmungen, durch die Suppenanstalten in Folge der Theuerung der Lebensmittel und durch verschiedene andere. Die Beiträge zur *Polizeiverwaltung* würden um etwa 30 000 M. steigen, wenn das vorgeschlagene Polizeikostengesetz in Kraft treten sollte. Zu den verringerten Einnahmen und vermehrten Ausgaben kämen dann noch die in Aussicht stehenden besonderen Aufgaben der nächsten Zeit: der Bau eines Baugewerbeschulgebäudes, wozu die Stadt verpflichtet sei, der Bau eines städtischen Schulhauses, einer Turnhalle, ferner seien Mittel erforderlich zur fernersten Schuldentlastung der Anleihe von 1874, zum Pfosten, zur Kanalisation und Eindeichung. Sollten diese Aufgaben auch nur annähernd erfüllt werden, dann sei es nothwendig, alle finanziellen Kräfte zusammenzuhalten. Als Aushilfsmittel solle die Anleihe dienen, welche man aufnehmen wolle. Aber wenn man aus dieser Anleihe die letzten Schulden der Anleihe vom Jahre 1874, so wie das Darlehen bei der Sparkasse von 700 000 M. tilgen, das Stadthaus weiterbauen und andere namhafte Ausgaben bestreiten wolle, so werde diese Anleihe nicht zu klein ausfallen dürfen, was natürlich wieder bedeutende Zins- und Amortisationsmittel beansprucht. Hiernach werde die finanzielle Lage immer eine schwierige bleiben, wenn sie auch nicht dazu angebracht sei, zu entmutigen. Eine Vermehrung der Einnahme ließe sich herbeiführen durch zweckentsprechendes Operieren auf dem Gebiete der städtischen Grundstücke. Hierdurch, sowie durch die beschlossene Zuführung von 29 000 M. jährlichen Amortisationsbeitrags aus dem Abfuhrfond und 20 000 M. Abfindung seitens der kgl. Regierung für Übernahme der faulen Warte in die städtische Verwaltung könne der Schuldentlastungsfonds um 50—60 000 M. erhöht werden. Zur Erhöhung der Erträge aus der Gemeinde-Einkommensteuer möge man event. durch Petitionen der Städte darauf hinwirken, daß diejenigen Steuer-Brevilegen, welche Staatsbeamten und Offiziere bis zu einem gewissen Grade besitzen, bestätigt werden, da sie gegenüber der veränderten Steuergesetzgebung die innere Berechtigung verloren hätten. Die Steuerfreiheit in dieser Richtung bedeute für die Stadt einen erheblichen Aufschluß. Des Weiteren möge man das Augenmerk auf die Nutzbarmachung der städtischen Sparkasse richten. Die Erträge dieser Kasse, die über einen Reservesfonds von einer halben Million verfüge, seien früher größer gewesen. Der durchschnittliche Zinsatz sei hier von etwas über 4 Proz. in den letzten Jahren auf 3,665 Proz. zurückgegangen und für 1892/93 mit 3,7 Proz. eingeplant worden. Die Steigerung des letzten Jahres scheine ihm darin begründet zu sein, daß man statt wie früher Staatspapiere, jetzt die Verwertung des Kapitalsfonds in höherer Würde durch Hypothekenabgabe erstrebe. Den Schwerpunkt für die Einnahme habe man aber doch in den gewerblichen Anlagen zu suchen. Bezüglich der Gas- und Wasserwerke wolle er die Frage auftwerfen, ob die Leitung dieses Instituts richtig organisiert gewesen sei, ob sie in der bisherigen Form nicht ein zu schwerfälliger Apparat gewesen sei. Er könne sich ein solches Institut nur gedanklich fortentwickeln denken, wenn es auch laufmännisch, nicht bloß technisch geleitet werde. Und nach dieser Richtung müßte die Leitung in Zukunft organisiert werden. In

der vorigen Sitzung habe man dem Unmuthe über die Etatsüberschreitungen bei der Gasanstalt Ausdruck gegeben und die Einführung einer Untersuchungskommission beschlossen, damit aber wohl nichts weiter erreicht, als daß eine große Verübung eingetreten sei bei Männern, die ihre Kräfte in uneigennütziger und aufopfernder Weise in den Dienst der Stadt gestellt hätten. Die Mitglieder der Versammlung hätten die Überschreitung bei der Gasanstalt höchst überrascht aufgenommen, als hätten sie dieselben zum ersten Mal gehört. Und doch hätte ihnen diese Überschreitung schon aus dem Verwaltungsberichte für 1888/89 im allgemeinen bekannt sein müssen. Redner verliest den betreffenden Abschnitt. Im Geschäftsbericht für 1889/90 lagen die einzelnen Überschreitungen sogar schon ziffermäßig vor. Daß man diese Angelegenheit damals nicht zu ordnen gesucht habe, erscheine eigentlich und treffe die Mitverantwortung hierfür die Stadtverordneten der Jahre 1888, 1889 und 1890. Wenn man heute eine Kommission wählen wolle, sollte dieselbe als eine rein sachliche hingestellt werden, als eine Kommission, deren Aufgabe dahingehe, Erwägungen anzustellen, wie dieses Institut nutzbringender zu gestalten sei werde, nicht aber in einer Form, die es beinahe unmöglich mache, ein derartiges Ehrenamt weiter zu bekleiden. In dieser Richtung allein könne sich die Aufgabe der Kommission bewegen.

Der *Vorsitzende* verliest hierauf ein Schreiben des *Direktoriu[m] der Gas- und Wasserwerke*. Das Direktorium teilt mit, daß es infolge der Vorgänge in der vorigen Stadtverordneten-Sitzung sein Amt niedergelegt, sich jedoch bereits bereit erklärt habe, dieselbe als eine rein sachliche hingestellt werden, als eine Kommission, deren Aufgabe dahingehe, Erwägungen anzustellen, wie dieses Institut nutzbringender zu gestalten sei werde.

Erster Bürgermeister *Witting*: Der Herr *Vorsitzende* habe bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die letzten Ausführungen des Herrn Vorredners in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung hineingerissen hätten. Er würde bitten, seine Ausführungen ebenfalls in Verbindung mit dem zweiten Punkt bringen zu dürfen. Er müsse sagen, nichts anderes erwartet zu haben, als daß die Mitglieder der Direktion der Gas- und Wasserwerke ihre Amtswiederholung würden. Und mit dieser Meinung befindet er sich mit dem gesammelten Magistrat, der hier in corpore erschienen sei und dadurch seiner Meinung noch einen besonderen Nachdruck geben wolle, in vollständigster Übereinstimmung. Namens des Magistrats könne er die Erklärung abgeben, daß sämtliche Mitglieder desselben, die Vorgänge in der vorigen Stadtverordneten-Sitzung und die Wendung, welche die vorliegende Angelegenheit genommen habe, auf das tiefste bedauern müssten. Wenn man zu den Anträgen des Magistrats die von der Mehrheit der Kommission gefaßte Resolution angenommen hätte, dann wäre — das sei die feste Überzeugung des Magistrats — der gewollte Zweck erreicht worden, und man hätte vermieden, eine so große Misstrauensbewegung hervorzurufen, wie sie jetzt erzeugt worden sei. Er könne trotz des in dem Vorgehen der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Todes erklären, daß alle Beamte des Direktoriums des höchsten Lobes würdig seien. Alle Herren seien lange Jahre im Dienste und hätten sich in ihrem Amt mit größtem Eifer dem hingegaben, was ihnen als das Zweckmäßige erschienen wäre. Die Angriffe über das Vorgefallene könnten sich höchstens gegen das damalige System der Verwaltung, nicht aber gegen die Personen und besonders nicht gegen den Magistrat richten. Die dem Sachverhalte zu Grunde liegende Verlezung des Budgetrechtes sei Sache der Versammlung, für den Magistrat handele es sich bei der anderweitigen Ordnung der Verhältnisse um Fernhaltung jeder Disziplinlosigkeit. Wenn derselbe in wichtigen Dingen nicht gefragt werde, so müsse die Übersicht verloren gehen. Durch eine Kommission, die man einsetzen wolle, werde die Versammlung nichts mehr erreichen und aufklären können, als was bisher erreicht und aufgeklärt sei. Die Direktion der Gas- und Wasserwerke besitze nach wie vor das volle Vertrauen des Magistrats und würde dieser es auf das Tiefste bedauern müssen, wenn die Herren, durch ein derartiges Vorgehen verletzt, ihre Kräfte dem Dienste der Kommune entziehen sollten. — Hinsichtlich der Vermehrung der Einnahmen der Stadt schließe er sich der Ansicht des Herrn Vorredners an, die gewerblichen Anlagen nutzbringender zu gestalten. Aber er könne, wenn er vergleiche anstelle, versichern, daß unsere Gasanstalt sich gegen gleiche Institute in anderen Städten nicht im Hintertreffen befindet. Worin es die Gasanstalt vereinheitliche habe, sei der Umstand, daß sie den Etat der Stadt wiederholt stark in Erschütterung gebracht habe. Die Pflicht, die Einnahmequellen der Stadt zu vermehren, worauf der Vorredner hingewiesen habe, werde der Magistrat stets im Auge behalten. Außerdem theile er die pessimistische Ansicht nicht, hoffe vielmehr stark auf eine baldige nützliche Reform der Kommunalsteuern, deren Nothwendigkeit auch von der Regierung klar erkannt sei, indem man sich sage, daß die Städte im Osten wirtschaftlich verloren sein würden, wenn ihnen nicht durch eine zweckmäßige Reform der Kommunalsteuern größere Mittel zugeführt würden. Von einer Schlachthaus- und Viehhofsanlage erhoffe er gerade im Hinblick auf die reiche Produktion unseres Hinterlandes Rücksicht einen großen Nutzen. Diese Anlage zu verwirklichen, werde man daher im Auge behalten. Mit der Aufhebung der Steuerfreiheit für die erste Steuerstufe und der damit zusammenhängenden Organisation der Kassen habe sich der Magistrat in seiner letzten Sitzung in ausführlichster Weise beschäftigt, sei aber zu der Ansicht gelangt, daß ein erheblich größerer Zweck nicht erreicht werden würde, weshalb man beschlossen habe, es bei dem bisherigen Zustande zu belassen. Der Hauptpunkt sei und bleibe aber die vortheilhafte Aufnahme einer neuen Anleihe, ohne den Etat allzu sehr zu belasten, und diese werde dann auch die Errichtung eines Schlachthaus- und Viehhofes ermöglichen. Das Zinsenquantum für diese gewerbliche Anlage werde sich ohne erhebliche Belastung aufbringen lassen. Man beschäftige sich in Berlin jetzt stark mit der wirtschaftlichen Lage und Leistungsfähigkeit Posens und werde, dazu dürfe auch der Aufschlag der Deklaration beitragen, wohl einsehen, daß Polen keine reiche Stadt sei. Redner spricht schließlich dem Herrn Vorredner den Dank aus für die klaren unfassenden Darlegungen seines Exposés.

Stadtv. *Landsberger* weist zur Ergänzung der Ausführungen des Herrn Dr. Lewinski besonders auf die beabsichtigte gewogene Anlage einer Desinfektions-Anstalt, die Herstellung eines Gebäudes für die Baugewerbeschule und auf das Armenwesen hin. Für das Armenwesen habe die Neorganisation erfreuliche Früchte getragen. Im Weiteren hebt Redner hervor, daß man keine der nötigen Aufgaben der Stadt wegen der bedrängten Finanzlage verzögern dürfe, selbst dann nicht, wenn der Steuerzuschlag um 10 bis 20 Prozent erhöht werden müßte.

Stadtv. *Kirchen* spricht sich gegen eine Heranziehung der ersten Stufe zur Einkommensteuer aus. Wenn man auf diese Weise den Zuschlag niedrig halten wolle, dann würde er im Interesse der ärmeren Bevölkerung doch bitten, dem nicht zuzustimmen. Er gebe von der Meinung aus, je tiefer nach unten, desto schwerer falle es den Leuten, die baare Steuer aufzubringen. Grade die Angehörigen der Unterstufen empfänden eine Steuer, sei sie auch nur einige Mark, sehr drückend, da sie dieses Geld zum Lebensunterhalt nicht entbehren könnten. Man würde durch die Besteuerung der untersten Stufe 24 oder 25 000 Mark erzielen, wolle man dieses Mehr durchaus hervorbringen, dann empfehle er, doch lieber 8 Prozent mehr Zuschlag zu erheben, als die armen Leute zu beladen. Red-

ner empfiehlt schließlich die Einführung der *Geflügelsteuer*, die einen Extrakt von reichlich 25 000 Mark abwerfen würde.

Stadtv. *Herzberg* gibt Aufschluß darüber, weshalb man das Projekt einer Desinfektions-Anstalt fallen lassen und jetzt damit beschäftigt sei, ein neues einfacheres Projekt auszuarbeiten. Stadtrath Dr. *Gebhardt* erklärt, daß der Magistrat die Durchführung desselben Kommunalsteuerzuschlages für alle Stufen der Einkommensteuer beabsichtige. Die den untersten Stufen dadurch erwachsende Erhöhung des Zuschlages würde durch die wesentlichen Erleichterungen bei der Gasanstalt der Stadt verhindert werden, daß die Aenderung gegen die gegenwärtigen Steuerverhältnisse eine verhindernd geringe sei.

Der *Vorsitzende* berichtet hierauf über den 2. Punkt der Tagesordnung, *Beschlußfassung über die Zusammensetzung der Kommission ad hoc zur Prüfung der Haftbarkeit für die bei der Gasanstalt entstandenen Mehrausgaben*. Berichterstatter wiederholt kurz die bekannten Thatsachen in dieser Angelegenheit und beantragt, in die Kommission 5 Mitglieder zu wählen.

Stadtv. *Kirchen* hat in Erfahrung gebracht, der Magistrat sei jetzt in der Lage, die Rechnung über die Gas- und Wasserwerke legen zu können. Wenn diese Voraussetzung zutrete, dann erübrige sich die Wahl einer Kommission. Die erforderliche Prüfung der Rechnungen möge man der ständigen Bau- und Finanzkommission übertragen.

Stadtv. *Landberger* schlägt vor, in einer Resolution der Direktion der Gas- und Wasserwerke den Dank für ihre bisherige Thätigkeit auszusprechen und sie zu bitten, die Geschäfte weiter zu führen. Stadtrath *Jaeckel* bittet, den Magistrat hinsichtlich seiner neuen Vorlage nicht zu binden, ihm vielmehr freie Hand zu lassen. Hierauf werden in die Kommission gewählt die Herren: *Bach*, *Kindler*, *Fahle*, *Wolinski* und *Herzberg*.

Die Resolution des Stadtv. Dr. *Landberger* wird abgelehnt. Stadtv. *Kindler*, er habe zwar die Einführung einer Untersuchungs-Kommission nicht gut beurteilen können, weil er sich von deren Thätigkeit keinen besonderen Nutzen verspreche; andererseits könne er aber auch dem nicht zutun, daß man heute, also in der nächsten Sitzung nach dem Beschuß auf Einführung einer Untersuchungskommission, dem Direktorium der Gasanstalt ein Vertrauensvotum ausspreche. Unter solchen Umständen würde er einen Sitz in dieser Kommission nicht annehmen können.

Stadtv. *Landberger* weist darauf hin, daß ja lediglich ein Formfehler in der Verwaltung vorliege, daß die Überschreitung, wie Herr Dr. *Lewinski* ausführt habe, seit Jahr und Tag der Versammlung bekannt gewesen sei und von derselben wohl nachgebilligt worden wäre, wenn man sie rechtzeitig beantragt hätte; er meine daher, daß man heute sehr wohl dem Direktorium die Bitte aussprechen könne, die Geschäfte weiter fortzuführen.

Stadtv. *Jacobson* beantragt, das Direktorium zu erlauben, die Mandatsniederlegung zurückzunehmen. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird schließlich ein Antrag dahin angenommen: daß die Stadtverordneten-Versammlung die Bereitwilligkeit des Direktoriums zur Fortführung der Geschäfte der Gas- und Wasserwerke dankbar acceptire und hierzu ihre Zustimmung ausspreche.

In die Kommission zur Festsetzung eines Regulativs für die Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer, worüber der *Vorsitzende* berichtet, werden die Herren *Bach*, *Kirchen* und *Dr. Lewinski* gewählt.

Damit schließt die Sitzung um 8 Uhr.

## Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

- Bok, 24. Febr. [Wochenbericht. Maslenball.] In Folge der in den letzten Tagen steigenden auswärtigen Preise war auch beim diesmaligen Wochenmarkt die Stimmung ziemlich fest. Die Befuhr war an Lupinen besonders stark, schwächer an anderen Getreidezettungen, besonders an Weizen und Gerste. Für Roggen, wovon circa 200 Zentner angefahren waren, zahlte man 10—10,30 Mark und für Lupinen, von welchen etwa 400 Zentner auf den Markt gebracht wurden, 3,25—3,75 Mark für blaue und 3,50—4 Mark für gelbe pro Zentner. Für Weizen wurde 10—10,50 Mark, für Gerste 7—7,25 Mark, Hafer 7 bis 7,50 Mark, Gemenge 6 Mark pro Zentner gezahlt. Kartoffeln waren nur wenig und zahlte man pro Zentner 2,50—2,75 Mark. Heute Abend findet im Saale des Herrn Gastwirth Boese hier ein vom Käfinverein veranstalteter Maskenball statt.

Samter, 24. Febr. [Feuer. Vorschubverein.] Nachdem wir gestern von zwei in der Nähe unserer Stadt ausgebrochenen Bränden zu berichten hatten, sind die Mannschaften unserer freiwilligen Feuerwehr wiederum nach dem benachbarten Vorwerk Jastrowo zur Ausübung ihres Berufes geeilt. Dortselbst stand nämlich am gestrigen Abend der dem Rittergutsbesitzer L. von Mielcksi auf Galowo gehörige große Viehstall, welcher über 50 Stück Vieh in sich barg, plötzlich in hellen Flammen. Von den vier aus den Nachbarortschaften herbeigekommenen Spritzen war die der hiesigen Wehr zuerst an der Brandstelle und erhält dafür die erste Prämie der Feuer-Sozietät im Betrage von 45 Mark. Die Rettungsmannschaften lüchten zunächst den vor dem Viehstalle brennenden großen Wistberg zu befreien, um alsdann das gefährliche Vieh in Sicherheit zu bringen; doch gelang es ihnen nur einen größeren Theil derselben zu retten, während 18 Stück meist Jungvieh dem Verbrennungstode anheimfielen. Der total niedergebrannte Stall war bei der Provinzial-Feuerwehr, die im oberen Raume derselben vorhanden gewesenen Geräthe und größeren Zutierzorrhäthe bei der Schwedter Gesellschaft verschütt. Das verbrannte Vieh soll universell gewesen sein. Da in demselben Dorfe an zwei hintereinander folgenden Abenden und in der Nähe der Stadt Samter seit einigen Wochen mehrmals zu Nachstunden Scheunen- und Stallungsbrände ausgebrochen sind, vermutet man, daß man es hier mit einem planmäßig weiterarbeitenden Brandstifter zu thun hat. Die hiesigen Polizeivorgänge sind eifrig bemüht, dem Nebelthöter auf die Spur zu kommen. — Nachdem die Generalversammlung des Vorschubvereins im benachbarten Oberzylo stattgefunden hat, liegt der Rechnungsabschluß für das 27. Geschäftsjahr derselben vor. Nach demselben beträgt die Einnahme und Ausgabe je 1325 521 Mark 41 Pf. Eigenes Vermögen besteht der Verein 41 126 Mark 59 Pf. An Depositen 217 520 Mark 93 Pf. Den Mitgliedern wurden 6 Prozent Dividende gewährt und dem Reservefonds der Betrag von 1495 Mark 40 Pf. gutgeschrieben. Der Verein zählt am Schlusse des Geschäftsjahres 1891 595 Genossen. In den Aufsichtsrath ist der Hotelbesitzer Kramczak neu gewählt worden.

Grin, 23. Febr. [Verschiedenes.] Bergangener Dienstag wurde die Leiche des am 18. Dezember v. J. verstorbenen Grafen von Ikenpitz auf Herzberg auf dem neuen ev. Kirchhofe wieder ausgegraben und nach der auf dem alten Kirchhofe errichteten Fa-

miliengrund, woselbst die Überreste seiner vor vielen Jahren verstorbenen Gemahlin, Gräfin Maria von Herzberg ruhen, hinübergeführt. — Der Grundbesitzer Rzetzowski aus Frauengarten fuhr am Freitag, den 19. d. M. mit einer mit Strauch beladenen Füre die Erzin-Wongrowitzer Chaussee entlang vom Walde nach Hause. Unterwegs, als die Pferde die etwas abschüssige Chaussee trabten herunterzuhören, fiel Rzetzowski von der beträchtlichen Höhe des aufgeladenen Strauches so unglücklich auf die Chaussee, daß er bewußtlos liegen blieb. Die ärztlich festgestellten Verletzungen sind derart erheblich, daß an einem Aufkommen des Verunglücks gezweifelt wird, sie bestehen außer in starker Schädelquetschung in einer Verstümmelung des Gesichts und namentlich der Nase. — Am Sonnabend, den 20. d. M. frühmorgens brach aus dem kurz vorher stark gebeizten Oden der 1. Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts Feuer aus, welches sich schnell unter der Fußdelung des genannten Zimmers weiter verbreitete. Zum Glück hat der diensttuende Gerichtsdienner den Brand rechtzeitig bemerkt und gelang es ihm unter Mühselnahe mehrerer Gefangenen denjenigen nach langer und überaus großer Anstrengung zu löschen; außer der Fußdelung, welche theils ganz ausgebrannt und stellenweise durchgebrochen werden mußte, sind einige Altenstücke, Bücher, Tische und Stühle angebrannt worden. — Am Sonntag, den 21. d. M. veranstaltete der hiesige polnische Gewerbeverein eine Dilettantenvorstellung mit Tanzkränzen, welche ein recht gutes Resultat erzielt hat. Der Erlös soll zur Anschaffung einer neuen Thurmehr bestimmt werden. Auch ein Komitee hiesiger Bürgerschaft beabsichtigt in nächster Zeit eine theatralische Vorstellung aufzuführen, um den daraus erzielten Erlös an hiesige Arme zu verteilen.

O. Rogasen, 24. Februar. [Sparkasse. Milzbran d.] Am 20. d. M. hat die Kreis-Sparkasse zu Dobroff folgendes Geschäftsergebnis festgestellt. A. Einnahme: 1. Spar-Einlagen Ende März 1890/91 803.854,18 M., 2. Zuwachs durch neue Einlage für 1891/92 215.619,79 M., 3. Zinsen für ausgeliessene Darlehen 22.622,27 M., 4. Reservesond. Ende März 1891 1892,94 M., 5. Sparmarken 243,10 M., 6. An- und Verkauf von Wertpapieren 77.6,67 M., 7. Vorschriftenstellungen 19.532,67 M., Summa der Einnahme 1.089.471,62 M. B. Ausgabe: 1. Zurückgezahlte Spar-Einlagen für 1891/92 19.225,58 M., 2. ausgeliehen gegen Wechsel, Hypotheken, gegen Schuldscheine, Betriebsfond 859.441,72 M., 3. Reservesond. 1892,94 M., 4. vernichtete Sparmarken 1.90 M., 5. vorhandene Sparmarken 218 M., 6. An- und Verkauf von Wertpapieren 77.98 M., 7. Geschäftskosten-Erlöste und Vorschüsse 83.61,02 M., Summa der Ausgabe 1.087.964,16 M., mithin Baarbestand 1.507,46 M. — Unter der Rinderherde des Gutsbesitzers Dobers in Miednabyle bei Rogasen ist der Milzbrand ausgebrochen. Die nötigen Sperr- und Schutzmaßregeln sind bereits vom hiesigen Königl. Distrikts-Amt getroffen worden.

i. Gnesen, 24. Februar. [Abiturientenprüfung. Vergangen.] Am heutigen königl. Gymnasium fand gestern unter dem Vorzug des Provinzial-Schulrats Geh. Reg.-Raths Bolte aus Bojen die Abiturientenprüfung statt, welcher sich 10 Ober-Branianer unterzogen. Sämtliche Abiturienten bestanden die Prüfung, zwei von ihnen wurden wegen ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt. — Kürzlich beging der hiesige Jacob'sche Männer-Gesangverein in den feistlich geschmückten Räumen des Hotel de l'Europe sein diesjähriges Winterfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch Konzert, worauf die romantisch-komische Operette "Die Afrikanerin" von Mitgliedern des Vereins zur Aufführung kam. Die Darsteller ernteten für die gelungene Aufführung allgemeinen Beifall. Nach derselben trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Mitglieder bis zum herannahenden Morgen in heiterster Stimmung befreiten. — Im Saale des Hotel du Nord veranstalteten in diesen Tagen die Honoratioren der hiesigen polnischen Bürgerschaft einen Ball, welcher von dem Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Dr. v. Chelmicki aus Bydow arrangiert war. Zu diesem Feste waren auch viele polnische Großgrundbesitzer erschienen.

□ Podbienski, 24. Februar. [Feuer. Unterleibstypus.] Im Dominum Walbau sind heute Vormittag zwei große Scheunen mit vielem Getreide, ein großer Schafstall, in welchem sich glücklicher Weise keine Schafe befanden und ein Schweinstall abgebrannt. Der Besitzer, Herr Gutsbesitzer Pieritz ist verreist. Weiteres über den Brand ist noch nicht bekannt. — Die acht Personen starfe Vinzent Fedrynska'sche Familie in Jutkow ist mit Ausnahme der Chefrau ernstlich an Unterleibstypus erkrankt. Das Haus ist vom Feuer abgesperrt. — Außerdem sind bei einigen Kindern in Jutkow die Masern ausgebrochen.

X. Wsch, 24. Februar. [Selbstmordversuch.] Der Arbeiter S. von hier versuchte im Verlaufe des heutigen Tages im anscheinend betrunkenen Zustande fünfmal seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wurde aber daran gebindert. Zweimal wurde er von seiner Frau und dreimal von seinem Wirth und dem Fischer H. losgeschritten. Die Ursache dieser Selbstmordversuche ist unbekannt.

II. Bromberg, 25. Februar. [Großfeuer.] In vergangener Nacht entstand auf dem Grundstück des Böttchermeisters Bahlitz, Kujahlerstr. Feuer. Durch dasselbe wurden die auf dem Grundstück stehenden Gebäude, vier aus Fachwerk erbaute alte Häuser — in Asche gelegt. Das Feuer soll in einer Dachkammer ausgekommen sein, in welcher sich ein Lumpenlager befand, nebenan war der Vorratsraum für Böttcherholz. Die Flamme griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß die Bewohner, 8 Familien, nur wenig von ihrem Mobiliar retten konnten. Eine in einer Oberiturbe wohnende Frau rettete nur das nackte Leben. Durch die städtische Feuerwehr, welche beim Löschend thätig war, sind nur die Nebenhäuser gerettet worden.

O. Thorn, 24. Februar. [Verpachtung der städtischen Chausseegeldhebstellen.] Heute erfolgte die Verpachtung der 4 städtischen Chausseegeldhebstellen vom 1. April ab auf 3 Jahre. Die Höchstgebote betragen für die Bromberger Chaussee 3.40 M., für die Kulmer 5785 M., für die Graudenzer 5000 M. und für die Leibitzer Strecke 15.100 M. Diese Gebote sind durchweg niedriger als die jetzige Pacht. Während die diesjährige Pacht für die 4 Hebstellen zusammen 38.930 M. beträgt, sind heute im Ganzen nur 29.525 M., also 9.405 M. weniger geboten worden. Der Wagenverkehr auf den Chausseen soll in der That sehr abgenommen haben, da die Bauten an den Festungs-Außenterrassen beendet sind.

\* Landsberg a. W., 23. Februar. [Von der Warte.] Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß sich auf der Warte zwischen Landsberg a. W. und Küstrin drei verschiedene Eisversiegelungen — eine von 3000 Meter Länge oberhalb Schnelle-Warte auf dem Vorlande, eine von 200 Meter Länge unterhalb Radewiese im eigentlichen Wartebett und eine dritte unterhalb Groß-Rehne am linkseitigen Wall — befinden. Da man es vielfach mit weichem Grundeis zu thun hat, glaubte man mit Sprengungen nicht viel ausrichten zu können und machte gestern nachdem der Regierungs- und Baurath Bescheid sich von dem Stande der Dinge Kenntnis verschafft hatte, den Berich, dadurch eine Lösung der Eisversiegelungen herbeizuführen, daß man die oberen Decken durchschlug und durch Anheben zur Zerrümmerung und zum abschwimmen brachte. Erfreulicherweise half die Natur sofort nach. Die unteren Eisdecken schossen augenblicklich nach oben und gingen abwärts. Auf diese Weise hofft man die Versiegelungen bei Radewiese und Groß-Rehne, welche letztere namentlich dem Abschluß des zu erwartenden zweiten Hochwassers hinderlich ist,

besiegeln zu können. Durch die Tätigkeit von 30 Arbeitern ist gestern bereits das Eis aus einem Felde in der Ausdehnung von 200 Metern zur Lösung und zum Abschwimmen gebracht worden. Das stetig aber langsam abschlagende Wasser setzt den Arbeiten kein Hinderniß entgegen. Bedenklich ist nur der Umstand, daß heute schon wieder Wachswasser von der Grenze gemeldet wird.

## Militärisches.

= Berlin, 23. Februar. Durch Kabinetsordre vom 20. d. M. sind 35 Portepee-Unteroffiziere und ein Unteroffizier, die bisher die Oberprima der Haupt-Kadettenanstalt besucht haben, als Portepee-Hähnrichs in der Armee angestellt, darunter 20 bei der Infanterie, vier bei den Jägern, drei bei der Kavallerie, sechs bei der Feldartillerie und je einer bei der Fußartillerie und den Ingenieuren. Die Einreihung der übrigen Kadetten, welche in die Armee eintreten, wird voraussichtlich erst zu Ende März erfolgen.

= Paris, 23. Februar. Im "Voltaire" liest man: „Es ist bestimmt, daß die Panzer-schiffe und Kreuzer unserer Geschwader im Laufe dieses Jahres der Reihe nach zeitweilig außer Dienst treten werden, um ihre Artillerie mit Schnellfeuerkanonen zu vertauschen. Der "Marceau" und der "Admiral Baudin" werden zuerst aus dieser Umgestaltung Vorteil ziehen. Am Schluß von 1892 oder spätestens im Frühjahr 1893 werden folcherart alle Schiffe der ersten Linie mit neuen Kanonen von 14 und 16 Zentimeter versehen sein.“

## Bermischtes.

+ Aus der Reichshauptstadt. Ein neues Sommertheater scheint in Berlin gegründet werden zu sollen. Wenigstens steht der Direktor des Alexanderplatz-Theaters, Herr Gotthold Grüne, mit Unternehmern in Unterhandlung, um, wie er selbst schreibt, „ein großes, dem Geschmack der Reichen entsprechendes Sommer-Theater zu erbauen und in diesem Jahre schon zu öffnen.“

Hier werden Hunde spazieren geführt, pro Hund und Stunde nur 10 Pf., — so lautete die Aufschrift eines Plakats, mit welchem sich ein etwa 25jähriger Mann geschmückt hatte, der gestern Mittag in der Königgrätzerstraße lustwanderte. Der Mann hatte die Konjunktur der „Hundesperrre“ mit sicherem Blicke zu fassen gewußt und wußt sie finanziell auszubauen. Er führt die Hunde von Herrschaften an der „Leine“ spazieren und so befinden sich denn in seiner Begleitung trübselig an der verhaschten Strasse troddelnd mehrere nette Möpse, die ihrem Führer widerwillig und traurig folgten. Der Unternehmer versicherte, daß er auch „Abonnements“ während der Dauer der Hundesperrre annehme und daß sein Geschäft schon ganz gut ginge und er sich in den nächsten Tagen noch einen Gehilfen dazu nehmen werde. Vielfach müsse er durch Stellung einer Kautio den Herrschaften für gute Behandlung ihrer Hunde während des Spaziergangs Gewähr leisten.

† Wieder einer! Die Tübinger Sittlichkeit ist gerettet! so schreibt der "Stuttgarter Beobachter". „Ja wohl, sie ist gerettet! Durch wen? Natürlich durch einen Professor! Man höre und staune: Die gute Stadt, die württembergische Universitätsstadt Tübingen stand vor der Gefahr der Invasion einer Solo-tänzerin! Schauerlich, aber wahr! Fräulein Balbo vom Hoftheater in Stuttgart sollte im hiesigen „Stadttheater“ auftreten. Schon waren die Zettel gedruckt und veröffentlicht. Da in letzter Stunde, befann sich ein Professor, der Mitglied des Theater-Komitee ist, auf seine Sittlichkeit und — die der „übrigen“ Einwohnerschaft Tübingens. Das Theater-Komitee, von dessen sämtlichen Mitgliedern nicht alle von der sittlichen Empfindlichkeit des betreffenden Herrn infiziert sind, ließ sich doch bewegen, dem „Kollegen“ sich zu akkomodiren und so erhielt die Theater-Direktion den Befehl, das Gastspiel der gefährlichen „Perion“ abzusezzen. Tübingen war gerettet. Gerettet nicht etwa vor dem verabscheuungswürdigen Schauspiel eines frivolen Tanzes, etwa eines Cancan, sondern gerettet — man höre und staune — vor einem Tanz, der nächste Woche von Fräulein Balbo in Stuttgart getanzt wird in der auf Befehl des Königs zu gebenden Festoper „Die Königin von Saba“. Gerettet vor einem Tanz aus der „Puppenfee“, mit welcher im vorigen Jahre König Karl unmündigen Schulkindern zwei Mal eine Freude bereitete! Wenn man sich das vergegenwärtigt, so möchte man sich fragen, ob man wacht oder träumt. Die Tübinger Bürger und Studenten werden unter zehnjährige Schulkinder gestellt.

+ Dr. Hans v. Bülow hat sich dem Vernehmen nach nunmehr entschlossen, seinen ständigen Wohnsitz in Hamburg zu nehmen; er hat gestern die hamburgische Staatsangehörigkeit und gleichzeitig das hamburgische Bürgerrecht erworben.

† Durchgebrannte Komtessen. Aus Wien wird gemeldet: Die hier in nicht besonders günstigen Verhältnissen lebende Gräfin Mathilde Schmetzler erstickte gestern bei der Polizeibehörde die Anzeige, daß ihre beiden exzentrisch veranlagten Töchter, Namens Desire und Mathilde, sich heimlich aus der elterlichen Wohnung entfernt hätten, wahrscheinlich, um sich irgend einer im Lande umherziehenden Künstlertruppe anzuschließen. Die Behörde fahndet eifrig nach dem Verbleib der abenteuerlichen Komtessen.

† Der berüchtigte Eisenbahnräuber Oliver Perry scheint, wie aus Newyork telegraphirt wird, am Sonntag ergriffen worden zu sein. Auf der Strecke Syracuse-Rochester der Newyork-Centralbahn enttopte während der Fahrt plötzlich ein Alarmpfeife. Dem Zugführer kam die Sache verdächtig vor und er begab sich in den Expresswagen, wo er einen maskirten Mann vorsand, der gerade im Begriff war, den Geldsack auszuleeren. Der Expressbeamte war verschwunden. Mit vorgehaltinem Revolver zwang der Räuber den Zugführer, das Zeichen zu voller Fahrgeschwindigkeit zu geben. Als der Zug an der nächsten Station ankam, fand man den Zugführer aus mehreren Wunden blutend bewußtlos in dem Expresswagen liegen. Der Räuber des Wagens war mit den Werthsachen bedekt. Der Räuber hatte sich entfernt. Die Bahnbetriebe erblickten jedoch unter der Menge bald einen Mann, der durch sein Benehmen den Verdacht auf sich lenkte. Sie wollten ihn festnehmen, er sprang aber auf den nächsten Güterzug und hielt mit zwei Revolvern Alles von sich fern. Die Beamten spannten eine Lokomotive ab und fuhren damit dem Güterzug nach. Bald hatten sie den Räuber eingeholt, der fortwährend seine Revolver abfeuerte. Als er sich nicht mehr zu helfen wußte, sprang er vom Zuge herab, bemächtigte sich des ersten besten Wagens und fuhr in das Land hinein. Der Sheriff folgte ihm jedoch mit einer Schaar nach und nahm ihn gefangen. Der Räuber sagt, er hieße William Crox. Wahrscheinlich ist er der berüchtigte Eisenbahnräuber Oliver Perry.

† „Berichtetes Schweigen“ als erlaubte Kritik im Hoftheatern. Die Intendant der Münchener Hoftheater erläßt folgende Bekanntmachung: „Seit geraumer Zeit ist bei den Vorstellungen im königl. Hoftheater das Bischen zur förmlichen Gewohnheit geworden. Ob nun dasselbe als eine Opposition gegen den laut gewordenen Beifall für die künstlerische Leistung oder als Abwehr eines an unpassender Stelle angebrachten störenden Beifalls aufgefaßt werden mag, auf alle Fälle ist dasselbe des königlichen Hauses unwürdig und für die betreffenden Künstler verleidet, da im gegebenen Fall die Intention des Bischen nicht konstatiert werden kann. In Übereinstimmung mit der abfälligen Beurtheilung, welche die Neuerzung des Missfallens

in der Öffentlichkeit bereits mehrfach erfahren hat, sieht man sich genötigt, im Interesse der Würde des königl. Hauses um Entlassung des Bischen dringend zu ersuchen, an dessen Stelle das ebenso beredte und nicht verleidende Schweigen am Platze sein dürfte.“

## Handel und Verkehr.

\*\* Zur Reichsanleihe schreibt der "Reichsanzeiger": „Auf die neue dreiprozentige Reichsanleihe im Nominalbetrage von 160 Millionen Mark sind laut Subscriptions-Bedingungen bis zum 27. d. Mts. 40 Millionen, also ein Viertel abzunehmen. Es sind jedoch bereits rund 150 Millionen Mark vollgezahlte Interimschein, also fast der ganze Anleihebetrag abgenommen. Dem entspricht die außerordentlich günstige Kursentwicklung. Die fragliche Anleihe, welche bekanntlich zum Kurse von 83,60 aufgelegt war, notierte gestern an der hiesigen Börse 84,10 Geld; per Ultimo wurde dieselbe 83,90—84,40, ebenso wie die neue preußische dreiprozentige konsolidierte Anleihe gehandelt. Diese Vorgänge sprechen dafür, daß die Anleihe sich weitauß zum größten Theil in festen Händen befindet.“

\*\* Portugiesische Eisenbahn-Aktien. In einer am 20. Februar stattgehabten Versammlung der Aktionäre der königlich portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft legte nach einem Bericht der "Königl. Btg." der Verwaltungsrath seine Vorschläge für ein Abkommen zwischen den Gläubigern und den Inhabern der Schuldverschreibungen vor. Die gegenwärtigen Aktien sollen durch Genügscheine ersetzt und neue Aktien im Betrage von 600 Kontos Neis ausgegeben werden, welche von den Besitzern der Anleihecheine zu zeichnen und in Anlehens-Zinsscheine oder in dem zuständigen Theil derselben zu bezahlen wären. Der Verwaltungsrath soll fünftig aus 13 anstatt aus zehn Mitgliedern bestehen.

## Marktberichte.

\*\* Breslau, 25. Februar 9½ Uhr, Vormitt. [Privatberich] Landzuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogr. weißer 20,70—21,60 bis 22,40 M., gelber 20,60—21,50—22,30 M. — Roggen nur feine und trockene Qualitäten verläufig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,50—21,50—22,30 Mark — Gerste ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M., weiße 17,30—18,10 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,40—15,00—15,30 M. steifter über Rotz bez. Mais ohne Aenderung per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Bitterkraut 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuf., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Böden ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Delfsäaten schwacher Umsatz. — Schlaglein höher gehalten. Schlagleinssaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrüben per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapsfuchs in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinsuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Balmernsuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rotb. seine Dual preishaltend p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer in ruhiger Haltung, p. 50 Kg. 33—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen schwach gefragt, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Wehl mehr beachtet, per 100 Kilogramm illustre Sad Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,00 bis 34,50 Mark. — Roggen-Zuttermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Kgr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

## Börsen-Telegramme.

	Not. v. 24.
Berlin, 25. Februar. Schlaf-Course, Not. v. 24.	
Weizen pr. April-Mai . . . . .	204 0 202 —
do. Mai-Juni . . . . .	206 — 204 —
Roggen pr. April-Mai . . . . .	218 25 214 75
do. Mai-Juni . . . . .	213 50 210 75
Spiritus Nach amtlichen Notirungen	Not. v. 24.
do. 70er Isto . . . . .	45 80 45 50
do. 70er April-Mai . . . . .	46 20 46 10
do. 70er Juni-Juli . . . .	

Freitag, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Bandlammer einen Spiegel in vergoldetem Rahmen und Nachmittags 2 Uhr in St. Lazarus Nr. 20c verschiedene Möbel zwangsläufig für das Meistgebot verkaufen. 2704

Schmidke, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 26. Febr., Mittags 12 Uhr, werde ich Haldorffstr. 36 1 Handwagen, 1 Schreibpult, 2 Flaschenkörbe, 1 Aufwaichwanne u. versteigern. 2701

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Die Lieferung von ca. 1050 Br. Hafer für die Marstallpferde und für die Zeit vom 1. März bis 30. September 1892 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zur Entgegnahme von schriftlichen, verschlossenen und entsprechend bezeichneten Angeboten haben wir Termin auf Montag, den 29. d. Mts., Mittags 12 Uhr in unserem Bureau V. anberaumt, die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus. 2495  
Posen, den 20. Februar 1892.  
Der Magistrat.

Kauf- \* Tausch- \* Pacht-  
Mieths- Geschenk

Jung Landwirth, Ref. -Offiz.  
sucht mit einem Vermögen von ca. 50,000 Mark 2607  
**ein Gut zu kaufen**  
oder zu pachten. Gute Gebäude, Wohnhaus, guter sicherer Boden Hauptbedingung. Offeren mit ausführlichen Angaben erbitte unter M. Nr. 607 an die Exped. d. Ztg.

**Rittergut**

von 1500 bis 2400 Morgen, am liebsten östlich oder südlich von Posen, b. h. Anzahl. zu kaufen gefucht. Vermittl. ausgleichl. Off. exp. sub K. P. an Annonce-Exped. Daube & Co., Posen.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle 50 gute, junge, schlesische

**Zugochsen.**

Befellungen für spätere Zeit nimmt zu jeder Zeit entgegen

**Julius Krug,**

Pfeilfieberungs-Geschäft.  
Herrnstadt i. Schl.

Kohlensäure-Apparate zum Bierausschank

mit Reduzir-Ventil oder Kessel solider und neuester Construc-  
tion offert unter mehrjähriger Garantie, billigt 2668  
Illustrirtes Preis-Verzeichniß gratis und franco.

**Max Hoffmann,**  
Breslau, Berlinerplatz 21.  
General-Betreter der Silesia für chem. reine flüssige Kohlensäure.

**Pianinos**  
für Studium und Unter-  
richt bes. geeign., kreuzs.  
Eisenbau, höchste Ton-  
fülle. Frachtfrei auf  
Probe. Preisverz. franco. Baar  
oder 15-20 M. monatl. Berlin,  
Dresdenerstr. 38. 15151  
Friedrich Bornemann & Sohn,  
Pianino-Fabrik.

**Höchster Preis.**  
London 1891. 15039  
Ehrendiplom I. Klasse.



II. Fabrik: Stuttgart,  
Fil. Hamburg-Amsterdam.

# Unsere beste und werthvollste Toilette-Seife geeignet wie keine andere

zur rationellen Pflege der Haut,  
zur Erlangung eines frischen Teints, zum Waschen der Säuglinge und Kinder,  
für Personen mit empfindlicher Haut.

Vorzüge: vollkommen neutral, lieblich parfümiert, sparsamer Verbrauch, äußerst reinigend, überaus mild.

## Analyse

über

### Doering's Seife mit der Eule

von Dr. Theodor Petersen.  
Herren Doering & Cie., daher.  
Am 31. v. M. übergaben Sie mir 2 Stücke Ihrer Toilette-Seife mit der Bezeichnung "Doering's Seife mit der Eule" in Originalverpackung zur Untersuchung.

Die vorgelegte Seife war von gelblich-weißer Farbe und angenehm, nicht zu starkem Parfüm, ist hart, homogen und klar in Wasser löslich. Der wachsartige Glanz ihrer Schnittfläche verändert sich nicht bei mehrtägigem Liegen an der Luft. Bei näherer Untersuchung der Seife konnte darin weder unverseiftes Fett, noch freies oder kohlensauriges Alkali, sowie keinerlei Verunreinigung nachgewiesen werden. Die quantitative Analyse ergab: Fettsäure 79,82, Natron 9,51, Wasser und Verlust 10,67 = 100 %.

Die untersuchte Toilette-Seife ist rein, vollkommen neutral und nicht zu stark gewässert, so daß sie auch beim Liegen an der Luft nur wenig an Gewicht verliert. Ihre guten Eigenarten werden sich im Gebrauch gewiß bewähren.

Frankfurt a. M., 9. Nov. 1891  
Dr. Theodor Petersen.

Sie bewirkt:

Zarte Haut,  
Schönen Teint,  
Jugendfrisches Aussehen.



Für die elegante Damen- wie Herren-Toilette, für Personen mit zarter, empfindlicher Haut wie auch für Säuglinge und Kinder  
giebt es keine bessere, der Haut zuträglichere Seife als:

## DOERING'S SEIFE mit der EULE,

die zu nur 40 Pfg. in fast allen Kolonialwaaren-Handlungen, Droguerien und Parfümerien zu haben ist.



Aufer meinem Betriebgeschäfte werde  
auch vom 1. März d. J. ein

Geschäft in Zugochsen  
einrichten und sind solche bei mir stets vor-  
räthig. Durch große Verbindungen bin ich  
in den Stand gesetzt, bayerische und schlesische Zugochsen sowie

Milch- und Zuchtvieh jeder Art  
in bester Qualität zu den billigsten Preisen zu liefern.

Louis Rosenthal,  
Biehlieferant, Czempin.

vers. Anwendung z. Rettung v. Trunk-  
sucht, mit a. o. Vorwissen M. Fal-  
kenberg, Berlin, Oranienstr. 172. —  
Viele Hunderte a. gerichtl. Dank-  
schreiben sow. ebd. erhält. Zeugn.

Man verlange überall  
1018  
CHOCOLAT MENIER  
Amthor'sche höhere Handelsschule  
zu Gera (Reuss) 43. Schuljahr.  
1. Höhere Handelsschule mit Vorklasse (-Quarta).  
Berechtigung zum einjähr. freiw. Militärdienst.  
Schulbesuch 1-4 Jahre, je nach Vorbildung. 1149  
2. Handelsakademie für rein fachwissenschaftl. Ausbildung.  
Über Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospekte.  
Die Direction.

Wir gestatten uns die ergeb. Anzeige, daß wir das alleinige  
Fabrikations- und Vertriebsrecht der

Böklen'schen Patent-Cementdielen,  
Kappengewölbe und Zwischenböden  
für die Provinz Posen und den Regierungsbezirk Breslau  
übernommen haben.

Dieselben fanden bereits vielfache Anwendung zur schnellen  
Herstellung massiver und transportabler Gebäude, Krankenbaraden,  
Wirtshäusern u. c. (Gefässturzgebäude der Elektro. Aus-  
stellung Frankfurt a. M. binnen 8 Tagen erbaut) und zur  
Bekleidung von Fachwerkbauten u. s. w. Bei der Verwendung zu  
ebenen massiven Decken, Gewölben und Fußböden haben die ferti-  
gen Cementdielen den Vorzug des trockenen Einbringens, großer  
Tragfähigkeit und billiger Herstellung. Atteste der Königlichen  
Prüfungs-Station für Baumaterialien sowie zahlreiche Gutachten  
zur Verfügung.

Kindler & Kartmann,  
Baugesellschaft.

Echte Ungarmehl

Prima-Qualität, 2615  
offerirt billigt

J. Ksinski,  
Mehlhandlung en gros,  
Pl. Gerberstr. 7a.

Cigarren

für Fabrikanten u. Händler  
s. Sumatra-Cig. weißer Brand,  
lange Einlage M. 20, mit Java-  
Umlatt M. 22, rein über-  
seesisch M. 25. Off. sub S.  
6335 b an Haasenstein &  
Bogler, A.-G. in Mannheim.

F. Rhoder,  
Striegau i. Schles.,  
empfiehlt sich zur Lieferung von:  
Granit-Werksteinen,  
Trottoirplatten, Bord-  
schwellen, Rinnen,  
Pflastersteinen, Deck-  
platten für Chaussee-  
Überbrückungen, Bruch-  
steinen zu Fundamenten,  
Wegebaumaterial etc.  
aus eigenen Brüchen bei Striegau.

Als Bezugssquelle für  
Räucherwaren und  
grüne Heringe  
empfiehlt sich als die reellste und  
billigste Firma

Carl Malzahn,  
Seebad Ahlbeck.

Wenig gebrauchtes  
Rover  
(sehr gut erhalten)  
ist billig zu verkaufen.  
Gefl. Offernt sub V. E. 6  
Exp. d. Ztg.